Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 169 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 22. Juli 1931 — 64. Jahrgang

Konferenzende noch in dieser Woche?

Die amerikanischen Vorschläge

Keine sofortige langfristige Anleihe an Deutschland, sondern zunächst erneuerungsfähige kurzfristige Kredite
Festes Vertrauen zur deutschen Wirtschaft und zur Regierung Brüning

Hoovers Aktivität

wtb. **Washington,** 21. Juli (Tel.) Der volle Text des Vorschlages, den Amerika durch Stimson der Londoner Konferenz unterbreiten ließ, lautet:

Der Kern des Problems ist die Wiederherstellung des Vertrauens in Deutschlands Wirtschaft sowohl in Deutschland selbst wie im Auslande. Was die politische Seite anbetrifft, so hofft Amerika, daß die Völker Europas durch gegenseitiges Verständnis und guten Willen alle Reibungsverhältnisse beseitigen, damit die Welt mit der politischen Stabilität Europas rechnen kann. Was die wirtschaftliche Seite anbetrifft, so ist die gegenwärtige Notlage durchaus eine Krise kurzfristiger Kredite. Der Hauptdruck auf Deutschlands Wirtschaft in der Zeit der Depression ist durch den gemeinschaftlichen Schritt der Gläubigermächte mit der Suspendierung aller Zahlungen aus Regierungsschulden für ein Jahr erleichert worden. Deutschland hat aber sein Wirtschaftsleben zu einem sehr beträchtlichen Grade mittels ausländischer kurzfristiger Kredite finanziert. Es liegt kein Grund vor, die Sicherheit der Grundlage, auf der diese Kredite ruhen, zu bezweifeln. Aber die in den letzten Wochen herrschende allgemeine Unsicherheit brachte einen solchen Verlust an Vertrauen mit sich, daß Deutschlands Bank- und Kreditwesen einer sehr schweren Belastung ausgesetzt war. Diese Belastung nahm zwei ganz bestimmte Formen an, deren Folge ein Abfluß der Bankmittel und eine Verminderung des Gold- und Devisenbestandes war. Erstens gab es eine Flucht aus der Mark in Deutschland selbst, zweitens wurden ausländische Depositen abgezogen und die Kredite seitens ausländischer Banken beschnitten. Diese Bewegungen sind durch nichts zu rechtfertigen, und wenn sie durch eine gemeinsame Aktion aufgehalten werden können, so besteht kein Grund, daß die gegenwärtige Notlage nicht sofort und endgültig überwunden werden könnte.

Was das Nächstliegende betrifft, nämlich die innere Flucht vor der Mark, so kann diese — und es geschieht dies bereits — erfolgreich bekämpft werden durch die entschiedenen Maßnahmen der deutschen Regierung und der Reichsbank. Wenn die unberechtigte Besorgnis einmal überwunden ist, so kann der Patriotismus des deutschen Volkes sicherlich dazu geführt werden, die Zerstörung des Kredites des eigenen Landes zu verhindern. Was die auswärtigen Kredite betrifft, so glauben wir, daß eine erste Annäherung an dieses Problem in der Aufstellung eines Programms besteht, das eine Verlängerung der laufenden Kredite um eine angemessene Frist ermöglicht. In diesem Zusammenhange nehmen wir an, daß diese Kredite zusammen mit der Befreiung von den Reparationen und den sich aus der Behebung der Panik ergebenden natürlichen Gewinn genügen sollten, um den gegenwärtigen Bedarf der deutschen Wirtschaft zu decken.

Andererseits dürfte klar sein, daß, sofern für die Aufrechterhaltung des Kredits keine Maßnahme getroffen werde, ein Versuch neue kurzfristige oder langfristige Kredite zu beschaffen, unwirksam sein würde.

Bei der Entwicklung eines solchen Programmes könnten die Länder, die Hauptbankzentren besitzen, einschließlich der Vereinigten Staaten, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Hollands, Italiens, Japans und die Schweiz und andere wichtige Bankzentren, es gut auf sich nehmen, ihren Banken anzuempfehlen, in der Weise organisatorisch vorzugehen, daß es ermöglicht werde, die laufenden Kredite für Deutschland für einen angemessenen Zeitraum aufrechtzuerhalten. Die Verantwortung für die Ausarbeitung der Einzelheiten eines solchen Programms und der Methoden, um es mit genügender Berücksichtigung des Schutzes für die Banken und das Bedürfnis der deutschen Wirtschaft wirksam durchzuführen, sollten Bankgemeinschaften der betreffenden Länder überlassen werden und den Zentralbanken könnte, so glauben wir, das Vertrauen entgegengebracht werden, daß sie die notwendige Führerschaft in Bezug auf das Zusammenwirken und die Leitung übernehmen. Derartige freiwillige Abmachungen sollten zur gegenwärtigen ihre Ergänzung finden in einer strengen Kontrolle aller Devisentransaktionen durch die Reichsbank derart, daß die Integrität des Programms aufrechterhalten werden kann und daß die Banken, die daran teilnehmen, versichert sein könnten, daß keine willkürlichen Abziehungen stattfinden, weder von deutscher Seite noch außerhalb Deutschlands. Das würde zur Aufrechterhaltung des Gesamtbestandes der Kredite aus jedem Lande beitragen.

Wir sind der Ansicht, daß, wenn ein derartiges System schnell zur Ausführung gebracht würde, eine unmittelbare Wiederherstellung des Vertrauens die Folge sein würde, und daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die Notwendigkeit für eine Beschränkung dieser Art verschwindet und dann wieder normale Verhältnisse zur Herrschaft gelangen würden. Für das Vertrauen auf ein solches Ergebnis besteht umsomehr Grund angesichts der Tatsache, daß das Programm der Vereinigten Staaten für die Suspension der Schuldenzahlungen wirksam geworden ist, und die Ereignisse, die der Ankündigung dieses Programms folgten, deutlich beweisen, daß die Befreiung von der Zahlung der gegenseitigen Regierungsschulden in den Augen der Geschäftswelt die Grundlage für ein erneutes Vertrauen gelegt hat. Von der BIZ. sollte ein Komitee ernannt werden, oder es sollte ein Komitee auf irgendeine andere angemessene Methode geschaffen werden, um ein Zusammenwirken in betreff der folgenden Fragen zu gewährleisten:

Um zunächst im Einvernehmen mit den Bankinteressen in den verschiedenen Ländern von diesen Ländern Vorsorge zu treffen für die Miedererneuerung des gegenwärtigen Bestandes der laufenden kurzfristigen Kredite und zweitens über die unmittelbaren weiteren Kreditbedürfnisse Deutschlands eine Untersuchung anzustellen und drittens über die Entwicklung von Plänen während des Verlaufes der nächsten sechs oder acht Monate für eine teilweise Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige Kredite.

Castle über den neuen Hoover-Plan

wtb. **Washington,** 21. Juli. (Tel.) Castle verlas heute den vollen Text des amerikanischen Planes zur Behebung der gegenwärtigen deutschen Notlage. Der Plan vermeidet, erklärte er, jegliches Eingehen auf französische finanzielle oder politische Bedingungen und bezeichnet als wichtigstes Problem die Nichtkündigung der gegenwärtigen kurzfristigen Kredite sowie deren baldige Umwandlung in langfristige Kredite. Als einzige Garantie wird eine strikte Kontrolle seitens der Reichsbank bezüglich aller Transaktionen in fremden Devisen gefordert. Castle teilte mit, daß der Plan am Freitag an Stimson und Mellon gesandt wurde, und daß Stimson ihn am Samstag mit dem französischen und deutschen Premierminister besprochen habe. Er bezeichnete die Aufnahme des amerikanischen Planes als durchaus freundlich. Er gab ferner bekannt, daß von den 1200 Millionen Dollar der in Deutschland investierten kurzfristigen Kredite etwa die Hälfte aus den Vereinigten Staaten stammten. Er hoffe, daß die Zentralbanken zusammen mit der B.I.Z. die Privatbanken dazu veranlassen würden, diese Kredite nicht abzurufen und etwa notwendige weitere kurzfristige Kredite zu geben, dann aber innerhalb des nächsten halben Jahres die Umwandlung dieser Kredite in eine langfristige Anleihe in die Wege zu leiten. Er betonte, daß die ersten beiden Punkte lediglich ein erster Schritt seien, um dann mit dieser Umwandlung zu beginnen.

In Regierungskreisen sprach man sich zuversichtlich dahin aus, daß der amerikanische Plan mit Rücksicht darauf, daß Deutschland finanzielle Struktur die „fundamentale Grundlage" sei, und daß die Reichsregierung so energische und mutige Schritte zur Bekämpfung der Flucht aus der Mark ergriffen habe, eine baldige Annahme durch die in Betracht kommenden Stellen finden werde. Man sei sehr erfreut über den freundschaftlichen Ton der Diskussion zwischen Frankreich und Deutschland, und man glaube, daß die Banken den amerikanischen Plan billigen würden, da es ihnen nichts nütze, ihr Geld aus Deutschland zurückzuziehen.

Günstige Aufnahme — Frankreich nicht interessiert

wtb. **London,** 21. Juli. (Funkspr.) Wie verlautet, scheint die Hauptfrage der Konferenz das Problem der Erhaltung der Deutschland gegenwärtig gewährten Kredite geworden zu sein. Die von Stimson vorgetragenen Ansichten werden anscheinend von allen Mächten mit Ausnahme Frankreichs günstig aufgenommen. Die Preß Association erfährt von maßgebender französischer Seite, Frankreichs Haltung zu diesen Anregungen werde von der Tatsache bestimmt, daß es fast keine Kredite in Deutschland habe und deshalb nicht direkt von der Frage berührt werde. „Dies bedeute", so erklärt eine der maßgebenden französischen Persönlichkeiten, „daß wir an einem Plan zur Erhaltung der Kredite in Deutschland nicht interessiert sind. Wenn ein solcher Plan aufgestellt werden kann und er Deutschland hilft, seine unmittelbaren Schwierigkeiten zu lösen, so werden wir uns freuen. Das ist jedoch eine Sache, an der die anderen Konferenzmächte in erster Linie interessiert sind. Es ist das aber wahrscheinlich nicht die endgültige Lösung. Und diese Ansicht ist so offenbar und die Atmosphäre ist derart, daß die Möglichkeit der Beendigung der Konferenz morgen abend oder Donnerstag unter der Voraussetzung besteht, daß die anderen Mächte mit Ausnahme von Frankreich Deutschland in der erwähnten Weise unterstützen werden."

Kommunique über die Vormittagssitzung am Dienstag

wtb. **London,** 21. Juli. (Tel.) Die Siebenmächtekonferenz ist um 10 Uhr im Außenministerium zusammengetreten. Sie vertagte sich um 12,45 Uhr über die Mittagspause. Ueber die Vormittagssitzung wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Die Konferenz ist um 10 Uhr im Foreign Office zusammengetreten und hat über internationale, finanzielle Zusammenarbeitsmöglichkeiten beraten, die geeignet sein könnten, möglichst umgehend das wirtschaftliche Gleichgewicht in Deutschland wieder herzustellen, und zwar als Vorbereitung zur Prüfung weiterer Maßnahmen, die sich als notwendig herausstellen sollten, um die Finanz-

Durchführungsverordnung zur Kapitalfluchtverordnung

Aller Devisenbesitz muß angemeldet werden

wtb. **Berlin, 21. Juli. (Funkspruch.) Die Reichsregierung hat nunmehr die erste Durchführungsverordnung zur Kapitalfluchtverordnung erlassen. Darin sind zunächst alle Devisen im Betrage von 20 000 Reichsmark und darüber aufgerufen worden. Alle Personen mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland, denen Devisen im Gesamtbetrag von 20 000 Reichsmark und mehr zustehen, haben ihre Devisen (ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung) nunmehr bis spätestens zum 29. Juli 1931 der Reichsbank oder einem von ihr bestellten Kreditinstitut anzubieten. Die Verpflichtung erstreckt sich auch auf alle nichtphysischen Personen (Aktiengesellschaften usw.). Die Reichsbank wird möglichst schnell über die Annahme der Angebote Entscheidung treffen. Für diejenigen, die nur zur Anzeige verpflichtet sind, weil sie der Devisen nachweislich für volkswirtschaftlich gerechtfertigte Zwecke bedürfen, werden Formulare für die Anzeige kostenlos bei der Reichsbank und den Keditinstituten vorrätig gehalten. Für Personen mit einem Devisenbesitz unter 20 000 Reichsmark ist die Abrufung einem besonderen Aufruf vorbehalten. Diese Personen werden von den Verpflichtungen der Kapitalfluchtverordnung frei, wenn sie ihre Devisen, bevor der Aufruf erfolgt, an die Reichsbank veräußern.**

Eine letzte Mahnung und Warnung

wtb. **Berlin,** 21. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Amtlich wird mitgeteilt: Am 31. Juli 1931 läuft die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung ab. Außerdem endet am 31. Juli die Frist, innerhalb der die Steuerpflichtigen Steueramnestie erlangen können, wenn sie steuerpflichtiges Vermögen, das bisher der Besteuerung entzogen worden ist, der Steuerbehörde anzeigen. Wer eine solche Anzeige bis zum 31. Juli erstattet, wird wegen der früheren Verschweigung nicht bestraft und braucht für die nachträglich angegebenen Werte auch keine Nachzahlungen an rückständiger Vermögenssteuer Aufbringungsumlage, Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer zu leisten. Daher nehme jeder die Gelegenheit wahr und zeige das bisher verschwiegene Vermögen alsbald dem Finanzamte an. Wer bis zum 31. Juli steuerpflichtiges Vermögen dem Finanzamt nicht anzeigt, setzt sich schwerer Bestrafung (unter Umständen Zuchthaus) aus.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß derjenige, der mit seiner Steuer im Rückstand ist und sie auch bis 31. Juli nicht bezahlt hat, hohen Verzugszuschlägen unterliegt, die für jeden halben Monat 5 Prozent betragen. Die Finanzämter sind angewiesen worden, die Steuern nachdrücklichst beizutreiben. Selbstverständlich wird da, wo die sofortige Einziehung eine außerordentliche Härte darstellt, auch in Zukunft gestundet werden.

Ein allgemeines Moratorium besteht nicht. Soweit Banken und Sparkassen gewissen Schutzvorschriften unterliegen, berühren diese Schutzvorschriften die Zahlungen von Steuern nicht. Denn jedermann, der ein Guthaben bei einer Bank oder einer Sparkasse hat, kann durch Ueberweisung oder Scheck zahlen, sofern es sich um Steuern handelt. Es bleiben nur die Fälle übrig, daß ein Steuerschuldner schon bisher Steuern aus Kredit gezahlt hat oder daß sein Guthaben erschöpft ist, weil Eingänge nicht mehr hinzugekommen sind. In solchen Fällen muß natürlich gestundet werden.

situation Deutschlands für dauernd wieder auf eine feste Grundlage zu stellen. Es wurde vereinbart, daß die Finanzminister der auf der Konferenz vertretenen Mächte sowie Reichskanzler Brüning heute nachmittag unter dem Vorsitz MacDonalds zu einer neuen Sitzung zusammentreten sollen, in der die Prüfung der aufgeworfenen Fragen fortgesetzt werden soll."

Curtius über die Vormittagssitzung

wtb. **London**, 21. Juli. (Tel.) Zu der heutigen ersten Vollsitzung der Konferenz erklärte Außenminister Dr. Curtius, der heute zum ersten Male nach seiner Ankunft die deutsche Presse empfing, daß man sich heute ausschließlich mit der Erörterung finanzieller Probleme befaßte. Hierbei war besonders bemerkenswert, daß sich Stimson in hervorragendem Maße an den Besprechungen beteiligte, und daß die Amerikaner versuchten, die Lage auf das Genaueste aufzuklären. Zunächst befaßte man sich mit der Frage, unter welchen Umständen und mit welchen Maßnahmen ein Stillhaltekonsortium gebildet werden kann, so daß auch wirklich praktisch der größte Teil der kurzfristigen Anleihen nicht zurückgezogen wird. Man wies darauf hin, daß es keinen Zweck haben würde, wenn sich nur die Großbanken verpflichteten, keine Anlagen zurückzuziehen, während die Kleinbanken damit fortfahren. Es mußte Vorsorge getroffen werden, damit eine wirkliche Stillhaltung erreicht werde. Diese Fragen wurden aufs eingehendste erörtert unter Berücksichtigung von Zahlen über die Größe der derzeit in Deutschland vorhandenen kurzfristigen Anleihen französischer, amerikanischer, Schweizer und holländischer Herkunft. Da es sich zeigte, daß eine Erreichung von praktischen Vorschlägen in dem großen Kreis der Vollkonferenz nicht möglich sei, beschloß man, um 3,30 Uhr nachmittags eine Konferenz der Finanzminister abzuhalten, während die Vollkonferenz morgen früh um 10 Uhr wieder zusammentreten wird. Es besteht die Hoffnung, daß diese Konferenz der Finanzminister in der Lage sein wird, der morgigen Vollkonferenz praktische Vorschläge zur Lösung der ersten Frage zu überreichen. Die zweite Frage, die Zurückführung neuen Kapitals nach Deutschland, wurde auf der heutigen Sitzung zwar gestreift, aber nicht vertieft.

Erklärungen Stimsons

wtb. **London**, 21. Juli. (Reuter). Einen interessanten Beitrag zu der Aussprache auf der heutigen Vormittagssitzung, die einmütig die Auffassung ergab, daß zunächst die augenblicklichen Kredite für Deutschland verlängert werden müssen, gaben die Ausführungen des Staatssekretärs Stimson, der deutlich zum Ausdruck brachte, daß die Amerikaner nicht nur keine ihrer Kredite in Deutschland zurückziehen wollten, sondern diese vielmehr in letzter Zeit vermehrt hätten. Stimson sprach ferner sein Vertrauen aus, daß die großen amerikanischen Banken bei der Erhaltung der Kredite in Deutschland mitarbeiten wollten, und daß von den gleichen Instituten in den anderen Ländern ebenso verfahren werde. Zum Schluß unterstrich er besonders die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit aller Länder in der Frage der Kreditaufbringung. Es scheint sich nunmehr in Konferenzkreisen die Auffassung zu befestigen, daß auf der gegenwärtigen Konferenz keine Anleihe für Deutschland zustande kommen werde, daß vielmehr das Ergebnis der Beratungen wahrscheinlich in Richtung kurzfristiger Kredite sich bewegen werde.

Beendigung der Konferenz der Finanzminister

wtb. **London**, 21. Juli. (Funkspr.) Um 9 Uhr abends fand die Konferenz der Finanzminister unter Vorsitz MacDonalds, an der von deutscher Seite Reichskanzler Dr. Brüning teilnahm, ihr Ende. Wie verlautet, wurde beschlossen, der morgen stattfindenden Vollsitzung der Konferenz mehrere Vorschläge zu unterbreiten, über die heute verhandelt worden ist. MacDonald, der der Konferenz bis zu Ende beigewohnt hat, begab sich sofort zu dem von ihm zu Ehren der französischen Minister veranstalteten Essen.

Gemeinsame Fahrt?

cub. **London**, 21. Juli. (Eig. Meld.) Bekanntlich hat MacDonald vor einigen Tagen im Unterhause eine Erklärung über die „Verschiebung" des Berliner Besuches zusammen mit dem Außenminister Henderson abgegeben. Es ist daher kaum erstaunlich, daß unter den augenblicklich auftauchenden zahlreichen Gerüchten auch dasjenige über eine gemeinsame Fahrt MacDonalds und Hendersons mit Reichskanzler Dr. Brüning und Dr. Curtius nach Beendigung der Konferenz auftaucht. Die Bestätigung dieser Nachricht, obwohl ihr eine gewisse Begründung nicht abgesprochen werden kann, hängt jedoch naturgemäß vollkommen vom Verlaufe und dem Ergebnis der Londoner Konferenz ab. Sollte die Konferenz den auf sie gesetzten Erwartungen entsprechen, so könnte tatsächlich mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Berlin zusammen mit dem deutschen Reichskanzler und Außenminister auch den englischen Premierminister Mac Donald und Außenminister Henderson wird begrüßen können. Vorläufig handelt es sich jedoch bei all diesen Kombinationen noch um Dinge, die sehr in der Schwebe sind.

Gehaltszahlung in Raten

Verordnung des Reichspräsidenten über die Auszahlung von Dienstbezügen vom 18. Juli 1831

wtb **Berlin**, 21. Juli. (Tel.) Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1.

1) Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften zu erlassen über die Zahlungsweise
1. für Bezüge, die mit Rücksicht auf eine gegenwärtige oder frühere Tätigkeit in öffentlichen oder privaten Diensten gewährt werden; 2. für Anteile der Länder an den Ueberweisungssteuern; 3. für Leistungen der Länder an öffentlich-rechtliche Religionsgesellschaften.

2) Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften zum Schutz von Schuldnern gegen die Folgen zu treffen, die sich aus der veränderten Zahlungsweise ergeben.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Die Durchführungsverordnung

wtb **Berlin**, 21. Juli. (Tel.) Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Auszahlung von Dienstbezügen vom 18. Juli 1931 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 381) wird verordnet:

§ 1.

1) Die folgenden Bezüge:

a) Die Dienstbezüge der Reichsbeamten und der Soldaten der Wehrmacht einschließlich des Gnadenvierteljahres,

b) die Versorgungsbezüge der Wartegeldempfänger und Ruhegeldempfänger des Reiches einschließlich des Gnadenvierteljahres,

c) die Versorgungsbezüge der Hinterbliebenen von Reichsbeamten und Soldaten der alten und neuen Wehrmacht,

d) die Uebergangsgebührnisse der Soldaten der Wehrmacht nach §§ 7, 27, 32 und 70 des Wehrmachtversorgungsgesetzes und die entsprechenden Uebergangsgebührnisse der Polizeibeamten beim Reichswasserschutz,

e) die Dienstbezüge der Postagenten der Deutschen Reichspost sowie der Untererheber und Dienstkassenverwalter der Reichsabgabenverwaltung,

f) die laufenden Bezüge, die ehemaligen Angestellten und Arbeitern im Reichsdienst einschl. des Dienstes bei der Deutschen Reichspost und ihren Hinterbliebenen mit Rücksicht auf das frühere Dienstverhältnis außerhalb der reichsgesetzlichen Sozialversicherung gewährt werden (Ruhelohn, laufende Unterstützungen usw.) sind vorübergehend in der Weise auszuzahlen, daß die Hälfte des Monatsbezuges am bisherigen Auszahlungstage, der Rest 10 Tage später ausgezahlt wird.

2) Die Reichstagsbeamten stehen den Reichsbeamten gleich.

3) Zu den Dienstbezügen der Reichsbeamten und der Soldaten der Wehrmacht im Sinne des Absatz 1, a) gehören alle Geldbezüge, die sie mit Rücksicht auf ihre hauptamtliche oder nebenamtliche Dienstleistung erhalten.

§ 2.

§ 1 gilt entsprechend für die Amts- und Versorgungsbezüge sowie das Uebergangsgeld des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und der Reichsminister sowie für die Versorgungsbezüge ihrer Hinterbliebenen.

§ 3.

Auf die Zahlungsweise für die Bezüge der Angestellten im Reichsdienst einschließlich des Dienstes bei der Deutschen Reichspost findet § 1 Abs. 1 und 3 entsprechende Anwendung.

§ 4.

1) Die Länder, Gemeinden (Gemeindeverbände) und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sind berechtigt und verpflichtet, den §§ 1—3 entsprechende Reglungen zu treffen.

2) Zu den Körperschaften des öffentlichen Rechts im Sinne dieser Verordnung gehören auch die Anstalten, Vereine und Stiftungen des öffentlichen Rechts, die Verbände von Körperschaften des öffentlichen Rechts, die Unternehmungen, deren Gesellschaftskapital sich mit mehr als der Hälfte im Eigentum von Körperschaften des öffentlichen Rechts befindet, und die Vereinigungen und Einrichtungen, deren Einkünfte mit mehr als der Hälfte von solchen Unternehmungen oder von Körperschaften des öffentlichen Rechts herrühren.

3) Die Reichsbank und die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die von sich aus eine den §§ 1 und 3 entsprechende Regelung treffen, gelten nicht als Körperschaften des öffentlichen Rechts im Sinne dieser Verordnung. Den öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften bleibt es überlassen, den Vorschriften der §§ 1 und 3 entsprechende Regelungen zu treffen. Die Reichsbank, die Deutsche Reichsbahngesellschaft und die öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften sind ermächtigt, dem § 1 Abs. 1 f) und § 3 entsprechend zu verfahren.

§ 5.

1) Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, die Anteile der Länder an den Ueberweisungssteuern abweichend von der bisherigen Regelung zu entrichten. § 53 des Finanzausgleichsgesetzes bleibt unberührt.

2) Trägt ein Land einer öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaft gegenüber den Aufwand für die Bezüge ihrer Beamten, Wartegeldempfänger, Ruhegeldempfänger, Empfänger von Hinterbliebenenbezügen, Angestellten und Arbeiter ganz oder teilweise, so ist die oberste Landesbehörde befugt, entsprechend den für die Religionsgesellschaften gemäß § 4 Abs. 3 vorgesehenen Regelungen über Teilleistungen des Landes und über die Zahlungstage hierfür von der bisherigen Regelung abweichende Vorschriften zu erlassen.

§ 6.

Bezüge für Dienstleistungen im Privatdienst, die für einen Zeitraum von mindestens einem Monat gewährt werden, können vorübergehend von den Zahlungsverpflichteten an anderen als den bisherigen Auszahlungstagen ausgezahlt werden, jedoch muß bei Monatsbezügen mindestens die Hälfte des Monatsbezuges am bisherigen Fälligkeitstage, der Rest 10 Tage später ausgezahlt werden. Bei Bezügen, die für einen längeren Zeitraum als einen Monat gewährt werden, muß der auf einen Monat entfallende Teilbetrag mindestens je zur Hälfte am 1. und 15. des Monats ausgezahlt werden.

§ 7.

Wird ein Schuldner durch die veränderte Zahlungsweise gemäß dieser Verordnung ohne sein Verschulden gehindert, eine völlige Mietzahlung zu leisten, so gelten die Rechtsfolgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eintreten, als nicht eingetreten.

Die Verfügung über Gehaltsüberweisungen nach dem 25. Juni.

wtb. **Berlin**, 21. Juli. (Tel.) Durch die letzte Notverordnung ist sichergestellt, daß über Guthaben, die aus Ueberweisungen für Gehaltszahlungen nach dem 25. Juni entstanden sind, frei verfügt werden kann. Selbstverständlich wird auch in künftigen Notverordnungen über die Abwicklung der Bankfeiertage die freie Verfügung über derartige Beträge gewahrt bleiben.

Neue Verordnungen

Wichtige Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die 100 Mk.-Gebühr bei Auslandsreisen

wtb. **Berlin**, 21. Juli. (Funkspr.)

Auf Grund des § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen vom 18. Juli 1931 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 376) wird verordnet:

§ 1.

Zuständig für die Erhebung der Gebühr und für die Eintragung des Entrichtungsvermerks in den Paß ist jede Paßbehörde im Reichsgebiet ohne Rücksicht auf ihren örtlichen Bereich. Der Vermerk lautet: „100 Reichsmark Ausreisegebühr entrichtet".

§ 2.

1. Gegen einen Zuschlag von 50 v. H. kann die Gebühr statt an die Paßbehörde (§ 1) auch bei der Grenzübergangsstelle (an die Paßnachschaubehörde) entrichtet werden. In diesem Falle lautet der Vermerk „150 Reichsmark Ausreisegebühr entrichtet".

2. Der Zuschlag wird erst vom Beginn des 30. Juli 1931 ab erhoben.

§ 3.

Die Gebühr für die Auslandsreisen wird nicht erhoben bei Ueberschreiten der Grenze

1. im kleinen Grenzverkehr im Rahmen der hierüber in paßtechnischer Hinsicht durch zwischenstaatliche Vereinbarungen oder in anderer Weise getroffenen Regelung. Das gleiche gilt für den Grenzübertritt im Rahmen des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien vom 11. Juni 1922 (Reichsgesetzblitt 2, Seite 237);

2. zum Zwecke der Auswanderung, wenn eine Bescheinigung einer größeren Auswandererberatungsstelle (abgedruckt in der Ueberschrift des Nachrichtenblattes der Reichsstelle für das Auswanderungswesen) vorliegt, wonach der Auswanderer dieser Stelle gegenüber die ernsthafte Absicht zur Auswanderung glaubhaft gemacht hat. In besonders dringenden Fällen genügt die Glaubhaftmachung der Auswanderungsabsicht ohne Vorlegung einer derartigen Bescheinigung;

3. auch soweit die Voraussetzung der Nr. 2 nicht vorliegen, zum Zwecke der Arbeitsaufnahme oder zur Erfüllung eines Dienst- oder Werkvertrags im Ausland;

4. von Personal, von Transportunternehmen, wie z. B. Eisenbahn-, Post-, Schiffahrts-, Luftverkehrs- und Kraftwagenbetrieben sowie von Schlafwagen-, Speisewagen- und dergleichen Gesellschaften, das in oder zur Ausübung seines Berufes die Grenze überschreitet. Das Gleiche gilt in der gewerbsmäßigen betriebenen Schiffahrt einschließlich der Fischerei für die Schiffsbesatzung, für die das Schiff führenden Schiffseigner und für die sie und die Schiffsbesatzung üblicher Weise begleitenden Familienangehörigen sowie die Lotsen;

5. bei Transporten von erholungsbedürftigen Kindern unter 15 Jahren, soweit es sich um Sammeltransporte handelt. In diesem Falle wird die Gebühr von dem Begleitpersonal des Sammeltransports nicht erhoben;

6. auf Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die zwar über ausländisches Gebiet führen, aber in Deutschland beginnen und enden, sofern sich der einzelne Aufenthalt im Ausland außerhalb des benutzten Verkehrsmittels nicht über zwölf Stunden erstreckt. Das Gleiche gilt auch für Seereisen, sofern der Schiffsgast an der ganzen Fahrt teilnimmt und von geringen Ausnahmen abgesehen, auf dem Schiff übernachtet;

7. von selbständigen Gewerbetreibenden und deren Angestellten, sofern die zuständige Polizeibehörde nach Anhörung der Handelskammer bescheinigt, daß es sich um eine aus geschäftlichen Gründen notwendige Reise handelt;

8. von Reichs- oder Staatsbediensteten, die regelmäßig in oder zur Ausübung ihrer Dienstobliegenheiten die Grenze überschreiten müssen (z. B. Zollbeamte exponierter Zollstellen);

9. von Reisen nach den abgetretenen Gebieten zum Besuch von Angehörigen in dringenden Fällen, namentlich bei Krankheit und Todesfällen;

10. von Patienten oder Zöglingen der deutschen gemeinnützigen Anstalten in der Schweiz (Kriegerkurhaus, Deutsche Heilstätten und Fridericianum).

§ 4.

1. Wer auf Grund des § 3 eine Befreiung in Anspruch nimmt, hat das Vorliegen der Voraussetzungen glaubhaft zu machen.

2. Ueber das Vorliegen der Voraussetzungen des § 3 entscheidet
1. in den Fällen der Nr. 2, 3, 5, 7, 9 und 10 die Paßbehörde;
2. in den Fällen der Nr. 1, 4, 6 und 8 die Paßnachschaubehörde.

§ 5.

1. In den Fällen, in denen die Paßbehörde über das Vorliegen der Voraussetzungen des § 3 entscheidet (§ 4, Absatz 2, Nr. 1) ist in den Paß der Vermerk: „Von der Entrichtung der Ausreisegebühr befreit" einzutragen.

2. In den Fällen, in denen die Paßnachschaubehörde über das Vorliegen der Voraussetzungen des § 3 entscheidet (§ 4, Absatz 2, Nr. 2) bedarf es der Eintragung eines Vermerkes nicht.

§ 6.

Der Entrichtungsvermerk (Paragraphen 1, 2) und der Befreiungsvermerk (Paragraph 5, Absatz 1) sind nach Möglichkeit auf der letzten oder der vorletzten Seite des Passes anzubringen und mit Orts- und Tagesangabe, der Unterschrift des ausstellenden Beamten und dem Behördenstempel zu versehen.

§ 7.

Als im Sinne dieser Verordnung gelten auch die für den Grenzübertritt sonst zugelassenen Paßersatzpapiere.

§ 8.

Ueber die Beschwerden gegen die Entscheidung der Paßbehörden oder Paßnachschaubehörden entscheidet der Präsident des zuständigen Landesfinanzamtes. Die Entscheidung ist endgültig.

§ 9.

Die Gebühr wird nicht erhoben für Reisen, die vor Beginn des 22. Juli 1931 angetreten sind, sofern die Grenze bis zum Ablauf des 22. Juli 1931 überschritten wird.

Berlin, 21. Juli 1931.

(Unterschrift.)

Polnischer Grenzsoldat erschossen

Deutsch-polnischer Zwischenfall im Kreise Bomst.

wtb. **Meseritz**, 21. Juli. (Eig. Meld.) An der deutsch-polnischen Grenze bei Schwenten im Kreise Bomst wurde gestern auf polnischem Hoheitsgebiet der polnische Grenzwehrsoldat Nowakowski von dem deutschen Elektrotechniker Erwin Melchert aus Wittstock a. d. Dosse erschossen. Der 23jährige Melchert hatte vor 14 Tagen zusammen mit drei jungen Burschen eine Wanderfahrt nach dem Osten angetreten. Seit einigen Tagen zogen sie längs der Grenze im Kreise Bomst umher und ernährten sich, da ihnen die Barmittel ausgegangen waren, vom Betteln. Nachts schliefen sie in Feldscheunen und in Gartenhäusern. Auf der Suche nach einer neuen Schlafstelle kamen sie gestern über die Grenze. Sie hatten in unmittelbarer Nähe der Grenze, aber schon auf polnischem Gebiet, eine Holzbaracke gesehen, in der sie nächtigen wollten. In der Baracke wurden sie von dem die Grenze abpatrouillierenden polnischen Grenzwehrsoldaten Nowakowski gestellt. Der Beamte forderte sie auf, mit zum nächsten Zollhaus zu kommen. In diesem Augenblick zog Melchert einen Revolver und streckte den polnischen Beamten durch vier Schüsse nieder. Nachdem die vier Burschen dann noch dem Toten den Karabiner und die Patronen abgenommen hatten, zogen sie sich auf deutsches Gebiet zurück. Die deutsche Landjägerei konnte sie im Laufe der Nacht in Lupitze festnehmen.

Kämpfe in Sevilla

wtb. **Sevilla**, 21. Juli. (Funkspruch.) Die streikenden Gewerkschaftler versuchten heute, das Telephonamt zu stürmen und in Brand zu setzen. Es gelang den verstärkten Polizeikräften, den Versuch zu vereiteln. Bei dem sich entspinnenden Kampf gab es 15 Verwundete.

wtb. **Madrid**, 21. Juli. (Funkspruch.) Die ernsten Zwischenfälle in Sevilla haben starken Eindruck in den Kreisen der spanischen Regierung gemacht. Innenminister Maura hat einem Vertreter der Agence Havas gegenüber erklärt, daß er heute nachmittag dem Ministerrat einen Gesetzentwurf vorlegen werde, der es gestatten würde, bei Streikunruhen die zuständigen Gewerkschaften zur Verantwortung zu ziehen.

Bilder von einer Hapag-Nordlandfahrt

Merkwürdige Landschaft.

Lag es daran, daß ich mit der Erinnerung an die Lofotgiganten aufwachte? Oder kam es daher, daß sich das Auge dort oben in den höheren Breiten an Bilder von wilderer Gewalt der Landschaftsform gewöhnt hatte? Der als grandios berühmte Naerösjord war, als wir ihn heute durchfuhren, von einer Schönheit, so mild wie die Morgensonne, die dann und wann, wenn der Fjord nach Osten oder Westen einschwenkte, über unser Schiff kam. Die Fjordschlucht müßte eigentlich, das versucht man die Fama zuzugestehen, bei der langsam gleitenden Fahrt über ihren reglos blauen, im Schatten fast schwarzen Spiegel, heroische Wirkungen auf uns ausüben, das Empfinden erschüttern und aufwühlen. Aber man bleibt seltsam gelassen, das Gefühl schwebt in angenehmer Mittellage, obwohl die Felswände nackt und steil, manchmal wie silbergepanzert, rechts und links aus dem Wasser steigen und wie eine tiefe Schlucht nur ein schmales Himmelsband blau über uns sichtbar bleiben lassen. Es ist keine gratumzackte Kesselfahrt wie etwa im Lyngensjord, es ist — daraus erklärt sich wohl die eigenartige Wirkung — eine Kulissenfahrt. Man scheint auf gewundenem Wege in die Tiefe einer Bühne hineingeführt zu werden, so verschieben sich vor und hinter der fahrenden „Oceana" die weich profilierten Silhouetten der Berge. Im Lyngensjord, da drängte fast jede Berglinie in harter, scharfer Bewegung zum Gipfel; hier aber stehen die oben abgeplatteten Felsmauern geruhsam zu Seiten der reglosen Wasserbahn und sind im Vergleich zum Lyngensjord ein Beispiel für den Unterschied zwischen dynamischer und statischer Landschaftsform. Ja, die statische Ruhe im Wandel des gleitenden Bildes ist es, die uns diese merkwürdige Ruhe genießenden Betrachtens gibt und die uns unmerklich vorbereitet auf den zweiten Teil des Tages, auf die Fahrt durch die merkwürdige Landschaft: Das Naerötal, in dem sich der Fjord landeinwärts fortsetzt.

In dem kleinen Touristenort Gudvangen besteigen wir Hapag-Passagiere unsern Stuhlkarren und beginnen auf der von einem falben Pferdchen gezogenen, auf zwei Rädern holperig rollenden Kalesche die Fahrt. Die Sonne brennt blendenden Glanzes auf den Weg, auf den eiligen Fluß in der Talmitte und auf die Felsberge zur Rechten und zur Linken. Die Berge sind von massiger Größe und Schutt liegt in grauschwarzem Steingerinnsel und hausgroßen Klötzen an den Hängen. Wenn solche Felslawinen von den Gipfeln niederdonnern, wird alles, was in ihrer Bahn liegt, wegrasiert und in die Tiefe gerissen. Aber man glaubt merkwürdigerweise nicht recht an solche Steinstürze. Man hält sie für vergangene Ereignisse aus der Sturm- und Drangzeit der Berge, die jetzt wie alte Herren, rüstige alte, schöne alte Herren natürlich, in zwei prächtigen Reihen, eine rechts, eine links, Schulter an Schulter stehen und mit kahlen Häuptern talüber einander ins Felsenantlitz blicken. Mächtigen Ausmaßes sind ihre Leiber, Schultern und Häupter; [illegible] beinahe noch als bei den Fjordfelsen [illegible] ihre gewaltigen Massen durch weichgleitende [illegible]-farbige Formen zu runder Ruhe gebändigt. Die Zeit hat sie ebenmäßig geschliffen, die Jahrtausende haben ihnen den Schädel glatt geschoren. Sie revolutionieren nicht mehr und die wild-genialische Ungebärdigkeit des äußeren Habits — die Troltinder haben sie noch — ist zur gemessenen Würde geworden. Es ist kein Zufall, daß der mächtigste unter ihnen, der rechte Flügelmann, Jordalsmütze heißt, wobei sich der „Mütze" unwillkürlich das Bild einer Hausvatermütze assoziiert.

Nicht weit hinter der „Mütze" hält unser Kariolchen am Fuß des den Talabschluß bildenden Stalheimskley, der auf steiler Zickzackstraße von uns erstiegen wird. Ein kleines Erlebnis würzt die Steigarbeit:

Zwei norwegische Studentinnen kommen bergabwärts. Blonde Schöpfe haben sie und frische, kluge Gesichter. Aber ihre Gewandung ist so merkwürdig, daß ihr Rücken brennen muß vor den Blicken, die ihnen aus unserer Reisegesellschaft bergabwärts folgen. Leuchtendblau ist die eine, goldgelb die andere, und statt des üblichen Reiseanzuges tragen sie eine Art Jungensbluse und bis zu den Enkeln reichende Hosen. Weil sie hübsch sind, steht ihnen die Gewandung gut, und es läuft eine Welle des Wohlgefallens durch den männlichen Teil unserer Hapag-Reisegesellschaft und ein leises Mißbilligungsgeplätscher weiblicherseits bergabwärts hinter ihnen her. Da, unser rundlicher, schwarzhaariger Freund aus Württemberg — er liebt die Blonden — zieht den Hut vor den beiden, zückt seinen kleinen schwarzen Knipskasten, stellt die Goldgelbe und die Leuchtendblaue malerisch am Weggitter in die Sonne und bringt zwei lachende Gesichter auf seine Liebhaberplatte.



Das Naerötal

Oben, am Ende des Weges, über dem Brausen zweier rechts und links ins Naerötal stürzender Wasserfälle steht das rote, weiträumige Touristen- und Kurhotel Stahlheim mit der berühmten, am Talhang von dicken Mauern umschlossenen Blumenterrasse. Nach der einen Seite senkt sich der Blick wohlig in einen grünen wälderersüllten Kessel, in den die Sonne ihr Geleucht silbern hinabgießt. Nach der anderen Seite blickt man den Weg durchs Naerötal zurück und sieht von höherer Warte aus den bei der Talfahrt gewonnenen Eindruck bestätigt:

Merkwürdige Landschaft, in der das Mächtige gemütlich ist.

Merkwürdiges Tal, in dem eine Reihe rechts, eine Reihe links, die Felsriesen wie rüstige alte, schöne alte Herren der Erdschöpfung blankhäuptig einander gegenüberstehen.

Will Keiling.

Ein deutscher Robinson Crusoe in Nord-Australien

Ein australisches Blatt weiß Merkwürdiges über einen deutschen Robinson Crusoe zu berichten, der seit zwanzig Jahren, abgeschlossen von aller Zivilisation, auf einer Kokosnußpflanzung bei Casuarina Beach in Nord-Australien leben soll. Angeblich handelt es sich um einen ehemaligen deutschen Stabsoffizier, der jetzt zum Naturmenschen geworden ist und nur eine verschossene Decke auf seinem schwarzgebrannten Körper trägt. Vor zwanzig Jahren tauchte er eines Tages voll großer Pläne bei Darwin auf und siedelte sich auf einer Insel an, die bis dahin kaum von einem Weißen betreten worden war. Den wenigen, denen er Vertrauen schenkte, verriet er, geheime Pflanzverfahren würden ihn in die Lage versetzen, ganz erstaunliche Erfolge zu erzielen. Tatsächlich begann er auch auf der Insel, die nach Ansicht Sachverständiger garnicht dazu geeignet war, Kokospalmen zu pflanzen. Man kümmerte sich nicht um ihn und er geriet rasch in Vergessenheit. Ganz zufällig besuchte kürzlich ein Australier die Insel und war erstaunt, auf ihr eine beinahe schon Früchte tragende Kokospflanzung zu finden. Er kam mit dem Deutschen in Berührung und erfuhr von ihm, daß dieser in ständiger Furcht lebte, die Eingeborenen von den Nachbarinseln könnten ihn seiner Kokosnüsse berauben. Deshalb lag er seit Jahren Tag und Nacht auf der Lauer, um seine Pflanzungen zu beschützen. Kurz vorher hatte er zum ersten Mal in seinem Leben einen Flieger gesehen. Dieser mußte in der Nähe seiner Pflanzung landen, und der Einsiedler hielt schon seine Flinte schußbereit, um seine Kokosnüsse zu beschützen. Er schien auch froh zu sein, als der seltene Besucher ihn bald wieder allein ließ.

Der Zukunftshammer

Sie haben Hartes uns angetan.
Wir schreiten den Engpaß der Leidensbahn,
Gewißheit im Herzen, daß trotz allem Hassen
Den Urquell des Heils sie uns müssen belassen.
Zum Ersten: Sie können uns niemals rauben
Die Kraft zu wollen, zu wirken, zu glauben.
Zum Zweiten: Den schöpfergewaltigen Geist,
Der machtvoll aus Tiefen zur Gottheit uns reißt.
Zum Dritten: Die Hand, die mit Meißel und Stempel,
Steil austürmt aus Trümmern hochragende Tempel.
Es drosselt das Drachenpaar Sorge und Jammer,
Die Arbeitsfaust: Unsrer Zukunft Hammer.

Ein Seelöwe kämpft mit Haifischen

Abenteuerliches Erlebnis v. Anton E. Zischka.

Ich habe bei St. Thomas den Kampf eines Tauchers mit einem Hammerhai gesehen, in Afrika Löwen gefilmt, als sie Wildebeests rissen, sah den gigantischen Kampf des Menschen mit einem Walfisch. Nichts aber kommt dem Erlebnis gleich, der Wildheit und Urgewalt des Kampfes, den ein Seelöwe am Strand von Sidney einem sechs Meter langen Haifisch lieferte.

Die Tasmanische See ist voll von diesen Meerestigern. Alle Strandbäder Australiens sind mit dichten Drahtgittern abgeschlossen. Von hohen Pfählen aus beobachten Wächter unausgesetzt das Meer, um die Badenden zu schützen. Trotzdem kommt es vor, daß Haie den Weg in die Schwimmbecken und an den Strand finden. Tiere, denen das gelingt, sind schlau. Sie weichen allen Netzen aus, lassen sich schwer fangen oder schießen. Es bleibt nichts anderes übrig, als den Strand zu schließen.

Oder — die Tiere mit Seelöwen zu bekämpfen. Das sind die erbittertsten Feinde. Nichts wird einen Seelöwen rasender machen, als die Nähe eines Hais. Und nichts kann einem Hai einen größeren Schrecken einjagen, als eines dieser schwarzglänzenden, so plump aussehenden Tiere, die an den Küsten Alaskas — ihrer eigentlichen Heimat — die verträglichsten und ruhigsten Geschöpfe sind.

Zwei riesige Haie also waren bis an den Badestrand Sidneys vorgedrungen. Um jene Zeit, da ein amerikanischer Dompteur mit Seelöwen im Fuller-Theater in Sidney gastierte. Man bat ihn, die Tiere ins Wasser zu lassen. Und so bot sich an einem schwülen Nachmittage Hunderten von Zuschauern der grauenhafteste Kampf, der vorstellbar ist. Butt, ein kleiner Seelöwe, hatte zuerst das Gebiet ausgekundschaftet und — kaum im Wasser — einen der Haie unter einen Landungssteg gejagt. Genau 68 Sekunden, nachdem die beiden Tiere unter den Bohlen verschwunden waren, kam ein zerfetzter Leib, ein blutiger Klumpen an die Oberfläche: Der Haifisch.

Erschreckt, ziellos, hastig kreuzte der zweite Hai inmitten der Einzäunung. Ganz nahe der Wasseroberfläche zog er kreuz und quer dahin.

Man muß wissen, welche Schnelligkeit ein Seelöwe entwickelt. Das plumpe, schwere, unförmige Tier, das im Zirkus Bälle jongliert, ist der rascheste Meeresbewohner. Die Mehrheit der Fachleute schätzt die Höchstgeschwindigkeit heute auf 83 Meilen in der Stunde. Schneller also, als irgend ein anderes Tier sich fortbewegen kann, schneller, als ein Vogel fliegt. Skeptiker behaupten, die Höchstgeschwindigkeit der Seelöwenherden, die von der Beringstraße gegen Kalifornien zuziehen, betrage für die etwa 1700 Meilen 40 Stunden, etwas mehr als 40 Meilen pro Stunde also. Blitzschnelle Bewegungen hat der Seelöwe auf alle Fälle. Und dann: der Name kommt nicht von dem löwenartigen Brüllen, sondern weil sein Mut dem des Wüstenkönigs in nichts nachsteht.

Dieser Gegner kam jetzt an den Haifisch heran. Das Wasser schäumte. Hunderte von Menschen verfolgten gespannt, wie der Seelöwe näher und näher kam, wie er mit einem einzigen gewaltigen Ruck dem Hai in die Mitte fuhr. Immer in der Mitte, blitzschnell am Rücken und blitzschnell am Bauch des Fisches riß der Seelöwe riesige Stücke Fleisch los. Blutigrot war das Wasser geworden, gepeitscht von den verzweifelten Bewegungen des Hais und den ruckartigen, unbeschreiblich schnellen Bewegungen des Seelöwen. Ein gigantischer Kampf und ein Ringen, das so schnell, so atemraubend rasch vor sich ging, daß man den Einzelheiten kaum folgen konnte.

Der Hai war trotz seines fürchterlichen Gebisses, trotz der gewaltigen Kraft seiner Schwanzflosse wehrlos. Er kam zu keiner Bewegung. Das riesige Tier schien im Bann einer panischen Angst still zu stehen. Kaum eine Minute, nachdem der Seelöwe den Hai gestellt hatte, trieb der Kadaver des Fisches an die Oberfläche.

Am selben Abend aber balanzierte Butt, der Sieger, eine Trommel auf dem Kopf und rollte sich mit seinem schweren Körper über die Zahlen, die ihm der Dompteur angab.

Wissen Sie schon?

Filmstars können Reklame immer brauchen! Etwas zu weit dürfte aber wohl Martha Petel gegangen sein, die von 1500 (!) Zuschauern eine kosmetische Operation an sich vornehmen ließ, wobei ein Jazzorchester Lärm machte und die Filmoperateure um die Wette kurbelten.

Ein Wiener Chemiker, Dr. Ferd. Ringer, erfand ein „Ewiges Zündholz", das 600 mal angezündet und wieder ausgelöscht werden kann.

Ein Wanderzirkusbesitzer in Brüssel wurde zahlungsunfähig. Er wußte sich jedoch zu helfen, indem er zwei Löwen mit Käfig öffentlich auf der Straße versteigerte.

Beinahe alle Zoologischen Gärten klagen über starken Rückgang der Besucherzahl.

Durch Trockenlegung der Zuidersee vergrößert Holland seinen Landbsitz um 1/7 der bisherigen Fläche.

Eine verwöhnte, schöne Dame der Londoner Gesellschaft, die im Alter von 23 Jahren steht, hat sich entschlossen, das Gesellschaftsleben der Riesenstadt mit dem Frieden der Insel Tahiti zu vertauschen, wo nur 12 weiße Menschen leben sollen.

In einer Vorstadt von Paris wurde ein arbeitsloser Kutscher verwahrlost und schmutzig auf der Treppe eines Hauses schlafend aufgegriffen. In Wahrheit handelt es sich um ein hübsches 19 Jahre altes Mädchen.

Die deutsche Handelsflotte steht unter denen der verschiedenen Ländern unserer Erde an vierter Stelle. Nicht U. S. A., sondern England steht mit 20,3 Millionen Bruttoregistertonnen an der Spitze. Es folgen U. S. A. mit 13,2, Japan mit 4,3 und Deutschland mit 4,2 Millionen Bruttoregistertonnen. (Bei Frankreich ist die Zahl nur 3,47, bei Norwegen 3,6).

Die größte Bibel unserer Erde stellte ein Drucker in Los Angelos in zwei Jahren her. Es handelt sich um ein Riesenbuch von 8048 Seiten, das 1100 Pfund wiegt.

Ein Alter von 100 Jahren erreichen unter 100 000 Menschen 2 bis 3, ein Alter von 90 Jahren schon 300 bis 400 Personen, ein Alter von 80 Jahren etwa 6000, eins von 70 Jahren gar schon 20 000 Menschen.

Dresden ist die am dichtesten bebaute deutsche Großstadt — trotz seiner Gärten und Anlagen. Hamburg ist die wasser-, Frankfurt a. M. die waldreichste, München die grünste Stadt unter den Großstädten.

Stanley Roser, 18 Jahre alt, schwamm in der Nähe von Bisbane, Australien, als er von einem Hai angegriffen wurde. Um sein Leben zu retten, drückte der junge Mann seine Daumen mit aller Gewalt in die Augen des Raubfisches. Das schmerzgepeinigte Tier schlug wie rasend mit dem Schwanze um sich, traf dabei Roser und warf ihn in weitem Bogen ans Land.

Jährlich können in Deutschland 2—3 Millionen Karten, Briefe und Drucksachen nicht zugestellt werden, weil die Adresse fehlt oder diese unrichtig ist.

Millionen Mäuse überfluten die australische Südlarbor-Ebene; sie zernagten alles, was ihnen außer Metall und Stein in den Weg kam.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport
Willy Gatte, Schwerte.



Zwei Kommunisten erschossen

Politische Zusammenstöße am Nordausgang des Dortmunder Hauptbahnhofs

Gestern abend kam es kurz vor 11 Uhr am Nordausgang des Dortmunder Hauptbahnhofs zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und politisch Andersdenkenden. Ein Polizeibeamter in Zivil, der den Streit schlichten wollte, wurde nunmehr von den Streitenden gemeinsam angegriffen und zu Boden geschlagen. Der Beamte ko...te jedoch seine Dienstwaffe ziehen und gab sechs Schüsse auf seine Angreifer ab. Eine Person wurde sofort getötet, eine andere schwer verletzt, die auf dem Wege zum Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen ist. Eine dritte Person wurde am Arm getroffen. Der Beamte mußte sich in den Bahnhof flüchten, wurde aber von den Angreifern verfolgt, neuerdings zu Boden geschlagen und durch Messerstiche im Rücken schwer verletzt. Als Bahnhofspolizeibeamte zur Hilfe eilten, flüchteten die Angreifer. Bei den Toten handelt es sich um Kommunisten. Eine Leiche konnte bereits identifiziert werden. Es handelt sich um den 27jährigen Willi Dehnke aus Dortmund, Blücherstraße 1. Bei der anderen Leiche, deren Persönlichkeit noch nicht ermittelt werden konnte, wurde ein Mitgliedsbuch der RGO. vorgefunden.

Wie die Polizei noch ergänzend meldet, waren Nationalsozialisten, die sich in der Brückstraße bedroht fühlten, in die Münsterstraße geflüchtet und liefen den Königshof hinunter. Der Beamte, der den Vorgang beobachtet hatte und den Zusammenstoß vermeiden wollte, wurde am am Nordausgang von etwa 30 Kommunisten angegriffen, zu Boden geworfen und schwer verletzt. Im Liegen gab der Bedrängte die Schüsse auf seine Angreifer ab. Einige Personen waren in das Haus von Franz Bauer, Steinstraße Nr. 59 geflüchtet. Eine sofortige Untersuchung seitens der Polizei verlief aber ergebnislos.

Soest. „Der rote Wolf" im Kreise Soest. Auch unser Kreis hat eine Neuauflage des „Roten Wolf" erlebt. Eine Witwe im benachbarten Allagen erhielt ein Schreiben, durch das sie aufgefordert wurde, an einem Heiligenhäuschen 50 Mark zu deponieren. Es wurde ihr genau die Stelle bezeichnet, an der ein Kasten stände, in dem sie das Geld legen müsse, andernfalls ihr in der nächsten Nacht der rote Hahn aufs Dach gesetzt würde. Das Schreiben trug die Unterschrift „Der rote Wolf". Die Witwe setzte sofort die Polizeibehörde in Kenntnis. Zu der angegebenen Zeit hielten sich Polizeibeamte in der Nähe des Heiligenhäuschens versteckt. Bald erschien ein junger Mann aus Allagen, der sich hinter dem Bauwerk zu schaffen machte. Er wurde sofort verhaftet. Die weiteren Ermittlungen müssen ergeben, ob es sich bei dem Verhafteten um den „roten Wolf" handelt.

Recklinghausen. Schadenfeuer. Am Sonntag gegen 19 Uhr entstand im Hinterhause der Buchhandlung Becker, Heilige-Geist-Straße 12a, ein Dachstuhlbrand. Ein im Obergeschoß wohnender älterer Mann, der linksseitig gelähmt ist, konnte durch seine Angehörigen in Sicherheit gebracht und ins Prosperhospital übergeführt werden. Der Dachstuhl brannte größtenteils ab und auch im Innern des Hauses wurde, hauptsächlich durch das Wasser, erheblicher Schaden angerichtet. Der Sachschaden wird auf 8000 Mark geschätzt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Drucksachen

aller Art für Familien, Vereine, Behörden, Institute, Handel und Gewerbe liefert schnell und billig

Buchdruckerei Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Betrüger bei Landwirten

Die ländlichen Bezirke hauptsächlich der Gegend um Hamm und Unna werden immer wieder von einem Betrüger erfolgreich heimgesucht, der wegen seiner besonderen Spezialität schon über drei Jahre im Gefängnis gesessen hat. Selbst eine Strafe von 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis hat ihn nicht davon abgebracht. Er verkauft Radio-Apparate, die er übrigens meist gestohlen hat, sehr billig an Landwirte gegen Barzahlung — in diesem Falle für 155 Mark. Nach etwa 1 Stunde erscheint er dann wieder und bittet sich den Apparat für ½ Stunde aus, um ihn einer in der Nähe wohnenden anderen Familie, die den Apparat angeblich auch kaufen will, eben vorführen zu können. Di Aushändigung gelingt ihm fast immer. Wenn möglich, wiederholt er in einem Ort den Trick mehrmals. Niemand der Betrogenen sieht ihn wieder, es sei denn im Grichtssaal. Im vorliegenden Falle war der Landwirt besonders vorsichtig gewesen und hatte nur einen Schaden von 55 Mk., weil der Betrüger vor Aushändigung des Apparates 100 Mk. als Sicherheit wieder herausrücken mußte. Der Schwindler, dessen Name Heinrich Götz ist, erhielt hierfür von der 3. Strafkammer in Dortmund am Dienstag 4 Monate Gefängnis.

Bottrop. Plötzlicher Tod eines jungen Mädchens. Am Samstagabend starb ganz plötzlich eine etwa 20jährige Verkäuferin einer hiesigen Firma in der Wohnung ihrer Eltern in der Klosterstraße. Der plötzliche Tod des lebenslustigen, kräftigen Mädchens erweckte Verdacht. Wie die von berufener Seite angestellten Ermittlungen ergaben, handelt es sich mit höchster Wahrscheinlichkeit um den tragischen Ausgang eines unerlaubten Eingriffs, dem das junge Menschenleben zum Opfer fiel. Im Zusammenhang mit der Untersuchung in dieser Angelegenheit wurde gestern mittag eine in einer Autoreparaturwerkstätte an der Horsterstraße tätige männliche Person festgenommen. Als Ort, wo die strafbare Handlung vorgenommen wurde, wird die Autowerkstatt angenommen. Die Untersuchung ist im Gange.

Essen. Schadenfeuer in Kettwig. Auf der Geflügelfarm Kösterherm am Pierburger Weg bei Kettwig entstand am 19. d. M. ein Brand, dem ein Teil der Stallungen zum Opfer fiel. Zahlreiche junge Hähne und ein Teil des Junggeflügels verbrannten. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Wohngebäude zu retten. Der Schaden ist erheblich.

Günstige Gelegenheit!
Einige gut erhaltene gebr. 2123
Pianos
sehr preiswert, auch geg. Teilzahlung, abzugeben.
Carl Schmitt,
Hagen i. W.
Hofpianofabrik.

Bernstein Fußbodenlack
2 kg-Dose zu 1.25 M
Tapeten die Rolle von 0.15 M an aufwärts. 2218
E. Homel v. H.

Prima Schlachtpferde
kauft zum höchsten Tagespreis
L. Goecke
Pferdemetzgerei
Brückstr. 21 Tel. 2965

Ordentliches 2226
Mädchen
für Landwirtschaft gesucht.
Magney zu Magney, Post Iserlohnerheide.

Wohnung
von 4 Zimmern geg. 3 Zimmer zu tauschen gesucht. 2227
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Vergleichsverfahren

Ueber das Vermögen des Erich Rienhöfer, Inhabers der Firma Erich Rienhöfer, Central-Drogerie in Schwerte ist am 21. Juli 1931, 10 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.

Der Dr. Max Hoffmann in Wuppertal-Barmen ist zur Vertrauensperson ernannt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 19. August 1931, 10½ Uhr, vor dem Amtsgericht in Schwerte — Zimmer Nr. 14 — anberaumt. 2230

Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen — und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen — sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Schwerte, den 21. Juli 1931.

Das Amtsgericht.

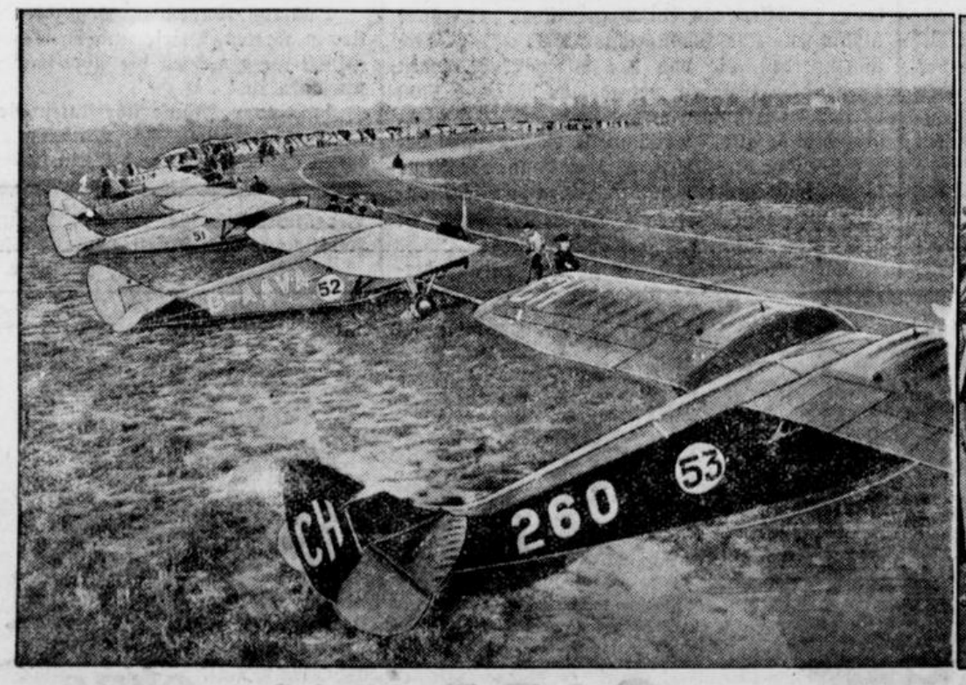
Jugendzelt 3
an der Verbandstraße (Ecke Wittekindstraße)
Heute abend 8 Uhr das Thema:
Unerwartete Befreiung!
Um 4 Uhr Bibelstunde.

Molkur-Milch-Serum
Nach Med.-Rat Schreck
Ihr Schutz in gesunden, Ihr Helfer in kranken Tagen
Fragen Sie
Reformhaus W. Kauke

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
Jetzt ist es Zeit
zur Erneuerung der Lose für die **5.** Ziehung
Ziehungslisten von der 4. Ziehung eingetroffen!
Buchhandlung Carl Braus

Bad Reichenhall-Berchtesgaden
Die Perle von Oberbayern.
Immobilien-Büro
Kamminger & Winkelbauer
Bad Reichenhall, Frühlingstraße 3
empfiehlt sich den P. P. Herrschaften zum Ankauf von sehr preiswerten Pensions-Villen, Einfamilienhäusern, Gasthöfen, sehr billigen Landgütern etc.
Darunter ein seltener Gelegenheitskauf.
Landgut bei Bad Reichenhall mit 160 Tagw. Wiesen und Wald, Bauernhaus mit 12 Räumen, separat. Stallungen mit 14 Stück Vieh, allem Inventar, an Autostraße Reichenhall—Berchtesgaden gelegen.
Preis nur 20000 RM. bei 4—6000 RM. Anzahlung.
Pensions-Villa mit 14 Zimmern, in erster Kurlage.
Preis 32000 RM. bei 10000 RM. Anzahlung
Einfamilien-Haus, 7 Zimmer, Garten.
Preis 8000 RM., Anzahlung 4000 RM.
Unser Büro ist gut eingeführt. Kostenlose Auskunft jederzeit.

Vom internationalen Italien-Rundflug





Blick auf das Startfeld in Rom. Mussolini gibt persönlich das Startzeichen.

In Rom begann der internationale Wettflug rund um Italien, an dem sich die besten Flieger von ganz Europa beteiligen. Dieser Flug stellt neben dem Deutschland-Rundflug den wichtigsten Fliegerwettbewerb dieses Jahres dar, da dieses Mal kein Europa-Rundflug stattfindet.

Fünf Romane

über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissens- u. Kulturgebieten, 120 Kunstbeilagen, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Atlaskarten für monatlich nur 2 Mark enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Er birgt also eine ganze Bücherei und Bildersammlung. Bitte geben Sie heute noch einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf einen Probebezug von drei Monaten auf. Westermanns Monatshefte kennenzulernen wird Ihnen sicher zum Erlebnis. Auf Wunsch sendet der Verlag ein früher erschienenes Probeheft, das 10 Kunstbeilagen, etwa 80 ein- und buntfarbige Bilder und 1 Atlaskarte enthält.

Werber an allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht

Gutschein:
An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig
Ich bitte Sie, mir das oben angebotene Probeheft kostenlos und unverbindl. zuzusenden. 30 Pf. für Porto füge ich bei.
Name: _____
Beruf: _____
Ort und Straße: _____

Kapitalverteilung in der deutschen Wirtschaft

Von Dr. Carl von Tyszka, Professor an der Universität Hamburg.

Es ist allgemein bekannt, daß der Produktionsapparat der deutschen Wirtschaft gegenüber der durch die gesunkene Kaufkraft verminderten Nachfrage zu stark ausgeweitet ist. Die Ursache war der allgemeine Warenhunger in den ersten Nachkriegsjahren, der den Anschein erweckte, als könnte die Erzeugung und die Kapitalanlage nicht groß genug sein, um die Nachfrage zu befriedigen. Als dann mit dem Umschwung in der Konjunktur die Kaufkraft immer mehr zurückging, zeigte sich in den meisten Fällen die Unmöglichkeit, die Anlagen entsprechend der gesunkenen Nachfrage zu verkleinern. Die Folge war eine Verminderung der Rentabilität, wenn nicht überhaupt Unrentabilität der ganzen Anlage.

Bisher war wenig über Maß, Umfang und Verteilung der Kapitalanlagen auf die einzelnen Wirtschaftszweige bekannt, und doch ist eine solche Kenntnis von großer Bedeutung. Sie zeigt uns die Richtung, welche die Produktion genommen hat, und den Anteil der einzelnen Wirtschaftszweige daran. Das Institut für Konjunkturforschung hat nun in einer unlängst erschienenen Untersuchung (Sonderheft 22) uns über den gegenwärtigen Stand der Kapitalbildung in der deutschen Wirtschaft unterrichtet.

Danach hat die deutsche Wirtschaft seit der Stabilisierung der Währung fast 40 Milliarden Mark investiert, davon rund 27 Milliarden für den Ausbau der Anlagen und fast 13 Milliarden für die Vermehrung der Lagerbestände. Diese ungeheure Summe muß verzinst und amortisiert werden. Und dazu kommt — was die ganze Sachlage außerordentlich erschwert, — daß diese großen Realinvestitionen leider bei weitem nicht vollständig aus eigenem, inländischem Kapital aufgebracht werden konnten. Für einen recht erheblichen Teil mußte ausländisches Kapital in Anspruch genommen werden. Nach der Emissionsstatistik und die Zahlungsbilanz stellt sich der Ueberschuß an Kapitaleinfuhr auf über 13½ Milliarden. Das vom Ausland geliehene Geld macht somit etwa ein Drittel der Gesamtinvestitionen oder, — anders ausgedrückt — mehr als die Hälfte des Betrages aus, der aus inländischer Kapitalbildung stammt.

An dieser Kapitalinvestition sind die einzelnen Wirtschaftsgruppen recht verschieden beteiligt. Der Hauptteil, nämlich 9 Milliarden oder rund 23% der Gesamtsumme entfällt auf die Industrie, dann folgen die öffentliche Verwaltung mit 5,7 Milliarden (14,4 %) und das Wohnungswesen mit 5,4 Milliarden (13,8 %); weiter der Einzelhandel mit 5,1 Milliarden (13 %), das Verkehrswesen mit 4,3 Milliarden (11 %), Elektrizitäts-, Gas-, Wasserversorgung mit 2,7, Landwirtschaft mit 2,6 und Großhandel mit 2,2 Milliarden. Gliedert man die Industrie in die beiden Untergruppen, Produktionsgüter- und Verbrauchsgüter-Industrien, so entfiel der weitaus größere Teil des Anlagekapitals auf erstere, während die Verbrauchsgüterindustrien mehr Kapital zur Vorratsbildung aufgenommen hatten.

Unterscheidet man zwischen den Gebieten, in denen die öffentliche Hand einen wesentlichen Einfluß hat — also Verwaltung, Verkehr, Versorgung mit Gas, Wasser, Elektrizität, Wohnungswesen — und solchen der reinen Privatwirtschaft — Industrie, Handel, Landwirtschaft — so zeigt sich, daß der weitaus größte Teil der Neuanlagen, nämlich von den 27 Milliarden rund 19 oder 71 %, auf die ersteren entfällt. Dieses starke Hervortreten der öffentlichen Wirtschaft ist ein bemerkenswertes Kennzeichen der Nachkriegszeit. Auch insofern unterscheiden sich die Gebiete der vorwiegend öffentlichen Wirtschaft durchaus nicht vorteilhaft von der Privatwirtschaft, als in ersteren selbst in den konjunkturell ungünstigen Jahren die Anlagen immer weiter ausgebaut wurden. Sie zeigen ein von der Richtung der Konjunkture völlig unbeeinflußtes Ansteigen der Anlagen. Die Privatwirtschaft dagegen, insbesondere die Industrie, weist eine scharf konjunkturbedingte Entwicklung auf: starke Erhöhung in den günstigen Jahren 1925 und 1927, dagegen ein ebenso scharfes Zurückbleiben in denen des Niederganges.

Besonders wertvollen Aufschluß ergibt auch eine Aufgliederung nach einzelnen Sachgebieten. Teilt man die Wirtschaftsgruppen in acht Sachgebiete auf, nämlich 1. Ernährung, 2. Bekleidung, 3. sonstiger Konsum einschließlich der Dienste, 4. Produktionsgütergewerbe, 5. Versorgung mit Wasser, Gas, Elektrizität, 6. Wohnung, 7. Verkehr, 8. Lehre und Pflege, so zeigt der Verkehr — zu dem hier auch die Unterhaltung der Straßen, Kanäle und Häfen gerechnet ist, — die stärkste Kapitalinvestition mit 6,8 Milliarden oder 17,3 %, dann folgen die Ernährungswirtschaft mit 6, die Produktionsgüterwirtschaft mit 5,9, das Wohnungswesen mit 5,4, Bekleidung mit 5, die sonstige Konsumwirtschaft mit 3,8, die Versorgung mit Wasser, Gas und Elektrizität mit 2,6 und Lehre und Pflege mit 2,4 Milliarden.

Gliedert man hier nach der Art und Dringlichkeit des Bedarfes in 1. den rein physiologischen Bedarf der Ernährung, der Wohnung und Bekleidung, 2. die lebenswichtige Versorgung mit Wasser, Gas und Elektrizität, 3. den sonstigen Konsum einschließlich der Dienste, 4. den einfachen Kulturbedarf des Verkehrs und 5. den höheren Kulturbedarf der Lehre und Pflege, so erhalten wir folgendes Bild: Für die Befriedigung des dringlichsten rein physiologischen Bedarfs wurde weitaus die größte Kapitalsumme investiert, nämlich rund 16,5 Milliarden oder 42 %, also beinahe die Hälfte der Gesamtinvestition; an zweiter Stelle stand der Kulturbedarf des Verkehrs mit — wie erwähnt — 6,8 Milliarden oder 17,3 %, an dritter Stelle der sonstige Konsum mit 3,8 Milliarden oder fast 10 %, erst an vierter Stelle folgten die lebenswichtige Versorgung mit Wasser, Gas und Elektrizität mit 2,7 Milliarden oder 6,7 %, und an letzter Stelle Lehre und Pflege mit 2,4 Milliarden oder 6,1 %.

Zusammenfassend kann man folgendes feststellen: Gegliedert nach Wirtschaftsgruppen hat die Industrie mit 9 Milliarden verhältnismäßig am meisten Kapital investiert, dieses rechtfertigt sich aber insofrn, als in ihr auch die weitaus meisten Arbeitnehmer beschäftigt sind. Nach der Zählung von 1925 entfielen von den 14,4 Millionen Arbeitern rund 9,8 Millionen auf die Industrie. Demgegen weist der Handel (Groß- und Einzelhandel zusammen) mit 7,3 Milliarden einen geringeren Kapitalbedarf auf. Die vier großen Gruppen der überwiegenden Privatwirtschaft: Industrie, Handwerk, Handel, Landwirtschaft haben für Neuanlagen u. Lagervermehrung zusammen etwa 20 Milliarden investiert; fast ebensoviel entfällt auf die Gebiete der vorwiegend öffentlichen Wirtschaft. Nach Sachgebieten gegliedert hat die physiologisch zweifellos wichtigste Wirtschaftsgruppe, die Nahrungsmittelwirtschaft, mit 6 Milliarden nur 15 Prozent des Gesamtkapitals investiert; sie wird von der Verkehrswirtschaft (6,8 Milliarden = 17,3 %) übertroffen. Mit nur unerheblich verschiedenen Kapitalsummen folgen Produktionsgüter-, Wohnungs- und Bekleidungswirtschaft, sowie schließlich Lehre und Pflege.

Hier tagt die 7 Mächte-Konferenz



Oben: Blick auf das Auswärtige Amt in London, vom St. James-Park aus gesehen.
Unten: Der Locarno-Saal im Auswärtigen Amt, wo die Konferenz stattfinden wird.

Am 20. Juli, abends 6 Uhr begann im Locarno-Saal des Auswärtigen Amtes in London die internationale Ministerkonferenz über die Finanzkrise in Deutschland und die damit zusammenhängenden Fragen. Diese Zusammenkunft der führenden Politiker Europas gilt als eine der wichtigsten Konferenzen der Nachkriegszeit.

Die älteste Diakonisse gestorben.

Am 18. Juli wurde die älteste Diakonisse des Kaiserswerther Mutterhauses, Schwester Klara Hammerschmidt, beigesetzt. Die Einundneunzigjährige ist schon als 6jähriges Waisenkind in die Anstalt gekommen und hat also insgesamt 85 Jahre dem Kaiserswerther Diakonissenhaus angehört. Sie hat noch unter Theodor Fliedner, dem 1864 gestorbenen Gründer des Diakonissenwerkes, gearbeitet. An der Trauerfeier in der großen Kaiserswerther Kirche nahmen viele hundert Schwestern teil.

Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Erst seit einem Jahre sind wieder einige Spuren aufgetaucht, sie haben aber zu keiner Entdeckung zu führen vermocht.

Wir hatten Karl nach Göttingen geschickt. Dort hatte auf einmal der Hauptmann sich mit ihm in Korrespondenz gesetzt. Er hatte ihn eingeladen, nach Beendigung seiner Studien ihn auf Ellbach zu besuchen. Karl war eigenmächtig, wie immer, hingegangen, ohne uns vorher um Erlaubnis zu bitten. Wir erfuhren seinen Besuch nur durch Böhmker. Warum lud er unseren Sohn ein, den Sohn der Menschen, die er am meisten haßte, die er sein lebenlang gehaßt, angefeindet, mit ausgesuchtester Rache verfolgt hatte? Dabei schrieb Böhmker, daß der Hauptmann den jungen Mann nicht wie einen Fremden oder wie seinen Neffen behandle, sondern ihn halte, wie ein Vater sein Kind. Nicht lange nachher bat Karl auch seinen Vater, auf Schloß Ellerburg seinen Wohnsitz nehmen zu dürfen, unter dem Vorwande, daß er dort, mit Beihilfe des treuen Böhmker, die beste Gelegenheit finde, die Güter und deren Verwaltung kennen zu lernen. Er erhielt die Erlaubnis. Er ist seitdem fort. Aber fortwährend unzertrennlich von dem Hauptmann, so daß sich mehr und mehr zwischen beiden das Verhältnis von Vater und Sohn festgestellt hat. Freilich mußte Böhmker seinen Nachrichten bald hinzufügen, daß der Hauptmann den jungen Mann an allen seinen wilden und wüsten Gelagen teilnehmen lasse, ihn zu Gewalttätigkeiten und Roheiten anleite und verführe und ihn planmäßig verderben zu wollen scheine. Und als wir darauf Karl von Ellerburg wegnehmen wollten, erklärte dieser geradezu, er werde Ellerburg nur verlassen, um nach Ellbach zu gehen. Allein eine Natur, wie die des Hauptmanns, konnte auch ohne weitere Gewissensbisse, ein Vergnügen darin finden, das eigene Kind zu verderben, zu des Vaters Ebenbilde zu machen. Hatte nicht Karl ohnehin schon mehr von seiner Natur, als von der ruhigen und besonnenen des Mannes, dessen Namen er trug?

Von der andern Seite war auf einmal während der Verwirrung der Freiheitskriege der ehemalige Soldat Baumann, und zwar mit seiner Schwester Sophie, wieder zum Vorschein gekommen. Der Wasenmeister im Ardey war gestorben. Der Hauptmann hatte die Wasenmeisterei gekauft, und nach einigen Wochen war sie von Baumann bezogen, der Frau und Schwester mitbrachte. Wir glaubten jetzt endlich zur Ermittelung zu gelangen. Wir sollten uns wieder nur getäuscht haben. Der Wasenmeister Baumann selbst war verschlossener, als der Hauptmann. Seine Frau war verschlossen, wie ihr Mann, vor dem sie eine große Furcht zu haben schien. Und Sophie Baumann war irrsinnig. Sie lebte nur in der unmittelbarsten Gegenwart und hatte alle Erinnerungen an die Vergangenheit verloren. Die einzigen Worte, die sie in ihrem Irrsinn über frühere Zeit sprach, schienen allerdings den Kinderraub zu bestätigen. Sie hielt sich selbst für verwechselt. Sie sei eine andere, als sie sei, sagt sie bei jeder Gelegenheit in ihrem Wahnsinn. Sie spricht dabei von einem schweren Verbrechen, über das sie nichts sagen kann. Deutet solcher Irrsinn nicht auf eine Verwechselung ihres Kindes hin?

Uebrigens kam bei dem Wiedererscheinen Baumann's an den Tag, daß er seit jener Verbrechensnacht fast fortwährend ein vagabundierendes Leben geführt hatte, aber stets von dem Hauptmann unterstützt sei, also auch mit diesem in einem heimlich genug gehaltenen Verkehr gestanden haben mußte. Es schien, daß er zuletzt, des Herumschweifens in der Welt müde, von dem Hauptmann verlangt hatte, ihm die Wasenmeisterei im Ardey zu kaufen. Der Hauptmann war in der Gewalt des Genossen und Werkzeugs seiner Verbrechen.

Das war die Lage der Sache, als wir vor etwa drei Wochen von Böhmker die Nachricht erhielten, der Hauptmann gehe einem raschen Ende entgegen. Ein unheilbarer Magenkrebs, Folge seines ausschweifenden Lebens, von ihm lange Zeit nicht beachtet, dann trotzig selbst den Aerzten verborgen gehalten, habe auf einmal in der letzteren Zeit seine zerstörende Gewalt in einer Weise entwickelt, daß der Arzt ihm nur noch eine Lebensfrist von höchstens vier bis fünf Wochen setze.

Unser Entschluß stand sofort fest. Der Hauptmann durfte sein fürchterliches Geheimnis nicht mit in das Grab nehmen. Es mußte jeder mögliche Versuch gemacht werden, es von ihm zu erhalten. Ich rechnete auf die so nahe liegende, so menschliche Besserung auch des verhärtesten Bösewichts, in seiner letzten Stunde. Wir beschlossen die Reise nach Ellerburg.

Gleich darauf erhielt ich ein Billet von dem Hauptmann selbst. Er lud mich ein, herüberzukommen. Er wünsche, vor seinem baldigen Ende mich zu sprechen; er habe mir wichtige Mitteilungen und Vorschläge zu machen. Aber ich solle nicht früher und nicht später, als sieben Tage vor seinem Tode auf Schloß Ellerburg eintreffen. Seinen Todestag habe er sich genau berechnet. Am 30. Juni werde er sterben, gerade am 24. solle ich auf Ellerburg sein. Komme ich einen Tag früher oder später, so werde er kein Wort mit mir sprechen.

Was wird er mir mitteilen? Welche Vorschläge will er mir machen? Was will er von mir? Fühlt er Reue? Hat er neue Bosheit ersonnen? Was soll jene sonderbare Bedingung meines Eintreffens auf Ellerburg, genau, nur an dem bestimmten Tage? Ist sie ein gutes oder böses Zeichen? Will er durch ihre Unerklärlichkeit mich nur desto mehr ängstigen, noch zuletzt quälen? Oder ist sie ein bloßer Eigensinn, wie er ihn freilich oft zeigte?

Böhmker soll auf diese und noch so manche andere Frage uns Auskunft geben, und wenn er es nicht kann, seine Vermutungen und überhaupt die letzten Ereignisse auf Ellbach mitteilen. Dazu haben wir ihn heute hierher bestellt. Was wird er in diesem Augenblicke gebracht, entdeckt haben? Dein Vater, ruhiger als ich, wünschte vorher allein mit ihm zu sprechen und zu überlegen.

Erkläre Dir meine Unruhe. Meine Ungeduld hat uns schon seit einigen Tagen wenigstens hier in der Gegend, in der Nähe von Ellerburg eintreffen lassen. Sie ließ mich in der vorgestrigen Nacht den Versuch machen, die Wahnsinnige zu sprechen. Ich hatte gehofft, Saiten in ihrem Innern zu berühren, deren Anklingen in ihr frühere Erinnerungen wieder hätte erwecken müssen. Jenes sonderbare Ereignis, das unser beider Leben in Gefahr setzte, aus der uns nur der rasche Mut des unbekannten jungen Mannes errettete, vereitelte den Versuch. Werde ich heute etwas erfahren? Was wird es sein?" —

Die unglückliche Mutter schloß ihre Mitteilungen. Tränen hatten sie oft unterbrochen. Von Tränen der Tochter waren sie oft aufgenommen. Es schien noch etwas Besonderes zu sein, was das kältere stolze Herz der Tochter heute weicher, teilnehmender machte, als sonst vielleicht.

Beide Damen saßen still, nachsinnend.

Noch einmal drängte es die Mutter, das Wort zu nehmen. Sie hatte noch etwas auf dem Herzen!

„Du hast Dich heute mit dem Fremden unterhalten, der in Limburg zu uns traf."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 22. Juli 1931.

Die häuslichen Verhältnisse der Menschheit sind die ersten und vorzüglichsten Verhältnisse der Natur. Daher bist du, Vaterhaus, Grundlage aller reinen Naturbildung der Menschheit. Vaterhaus, du Schule der Sitten und des Staates!

J. H. Pestalozzi in „Abendstunde des Einsiedlers".

Gegen Schmutz und Schund

In einem neuen Runderlaß an die Polizeibehörde weist der preußische Innenminister darauf hin, daß in Leihbüchereien und Buchhandlungen vielfach Zeitschriften erotischen oder sexuellen Inhalts so zur Schau gestellt werden, daß sie die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenken müssen. Der Minister ersucht mit Bezug auf das Polizeiverwaltungsgesetz vom 1. Juni 1931, wenn Verwarnung nicht helfe, mit polizeilichen Verfügungen, gegebenenfalls unter Ansetzung polizeilichen Zwanges gegen die Aussteller vorzugehen.

Die Evangelische Hauptstelle gegen Schmutz und Schund hat in Zusammenarbeit mit den staatlichen Organen und der Organisation der Zeitschriftenhändler in zahlreichen Städten schon kirchliche Ueberwachungsdienste eingerichtet, um Anstößigkeiten vom Zeitschriftenmarkte nach Möglichkeit fernzuhalten.

Belgien ging noch einen wesentlichen Schritt weiter im Kampf gegen Schmutz und Schund. Der belgische Verkehrsminister hat im Einverständnis mit dem Justizministerium eine Verfügung erlassen, wonach Zeitungen mit sensationell aufgemachten Polizei- und Kriminalneuigkeiten mit der Bahn nicht mehr transportiert und in der Oeffentlichkeit nicht mehr zum Kauf angeboten werden dürfen.

300 Jahre evangelische Schule

Von 300 Jahren hat die Gräfin Johannette Elisabeth von Bentheim Tecklenburg, die Gemahlin des Grafen Konrad Gumprecht, die Limburger evangelische Schule reformierten Bekenntnisses ins Leben gerufen. Aus Anlaß des 300-jährigen Bestehens fanden mehrere festliche Veranstaltungen statt. Im Festgottesdienst sprach Pastor Prein. Der Schulleiter, Rektor Pleuger, gab einen anschaulichen geschichtlichen Ueberblick. Ein fröhlicher Kinderfestzug am Sonntag, den 19. ds. Mt., fand viel Anerkennung und freudige Beteiligung. Er fand seinen Abschluß mit einer Bewirtung der Kinder und mit Kinderspielen im Garten des evangelischen Volksheims.

Behördenaufträge an die Wirtschaft

Da bei der außerordentlichen wirtschaftlichen Notlage die öffentlichen Aufträge eine ganz besondere Bedeutung für die Beschäftigung der Wirtschaft erlangt haben, werden nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz in einem Runderlaß des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister die Behörden aller Zweige der Preußischen Staatsverwaltung ersucht, Aufträge, für die die sonstigen Voraussetzungen vorliegen, unverzüglich herauszugeben.

Zum Nachdenken

Die Gesamtausgaben des Deutschen Reiches im Rechnungsjahre 1930/31 (Reichshaushalt für Wehrmacht, Schule, Wohlfahrt, Wohnungswesen, Verkehr, Schuldendienst, Kriegslasten) betrugen 8476 Millionen RMk., während das deutsche Volk im gleichen Zeitraum für Alkohol und Tabak rund 7500 Millionen RMk. ausgegeben hat.

Für äußere Kriegslasten mußte das deutsche Volk 1929/30 1907,2 Millionen RMk. aufbringen; für alkoholische Getränke gab es im gleichen Zeitraum freiwillig 4797 Millionen RMk. aus.

Die Kosten für die offene und geschlossene Fürsorge im Deutschen Reich betrugen im Jahre 1928: 1 053 153 100 RMk. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 16,87 RMk. Die Gesamtausgabe für alkoholische Getränke war im selben Jahre 4978 Millionen Reichsmark, also rund 79 RMk. auf den Kopf der Bevölkerung.

Diese Zahlen zeigen so recht den Wahnsinn unserer Zeit. Unsere Wirtschaft bricht zusammen unter der Last der Auslandsverpflichtungen (Tribut und Schuldendienst) und durch die Belastung des inneren Haushalts; letztere übrigens in keinem Verhältnis zur geleisteten Arbeit. Beide Posten, Tribut und Haushalt, können nur noch kümmerlich durch Notverordnungen ihr Leben fristen. Die Wirtschaft bricht zusammen und — die Wirtschaften leben. Und gerade von denen, die am schwersten betroffen sind: von Mittelstand und Arbeiterschaft. Der aufmerksame Beobachter wird unschwer feststellen können, daß die Besucher von Kneipen aller Art fast nur aus diesen Kreisen kommen. Heute, wo für weiteste Schichten durch die Arbeitslosigkeit und Gehaltsabbau das Existenzminimum erreicht, vielfach unterschritten ist, d. h. die Grenze dessen, wo eine Familie sich eben noch ernähren kann, heute gibt das deutsche Volk für Alkohol und Tabak fast ebenso viel aus, wie die Gesamtausgaben des deutschen Reiches betrage! Rom und Griechenland gingen auch an ihrer Genußsucht zu Grunde.

Bald wieder Sommerwetter?

Die über Skandinavien und Ostsee gelegene Depression hat sich unter ständiger Auffüllung in mehrere kleine Teiltiefs aufgelöst. Ein kleines Teiltief liegt heute früh am Skagerrak. Auf seiner Rückseite bringen uns maritime Polarluftmassen sehr kühles Wetter mit einzelnen Schauerniederschlägen. Stärkerer Druckanstieg über Westeuropa kündet das Herannahen eines Hochdruckgebietes an. Jedoch scheint der Einfluß der Schönwetterlage nur langsam vor sich zu gehen, da die Skagerrakzyklone nur geringe Zuggeschwindigkeit nach Osten zeigt.

Wetteraussichten für Mittwoch: Früh sehr kühles Wetter mit einzelnen Regenschauern, mäßige Winde aus Nordwest. Im Laufe des Tages langsam ansteigende Temperaturen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nur langsam fortschreitende Aufheiterung und weiter ansteigende Temperaturen.

Deutsche Märchenspiele in Schwerte

Die auf dem Gebiete der Jugendwohlfahrt bekannte Schriftstellerin Frau Kapitän Müller wird am Samstag, den 25. Juli, 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends, „Im Reiche des Wassers" ihre vielerorts, besonders an großen städtischen Bühnen mit großen Erfolgen aufgeführte Märchenspiele aufführen. Während der Inflations- und Besatzungszeit, galt ihre Sorge den armen Rhein- und Ruhrkindern, und hat Frau Kapitän Müller vieles für caritative Zwecke erreicht. Nicht nur das große Märchen „Schloß und Hütte" so das reizende Rokokospiel „Großmütterlein's Lebensbild", sondern auch die herrlichen Kostüme werden Alt und Jung unvergeßlich bleiben. Die Spiele werden unter freudiger Mitwirkung von über 100 Kindern aller Schwerter Schulen aufgeführt. Die Seele des Kindes offenbart sich in diesen Spielen und die Spielschar nimmt vieles von dem erzieherischen Wert mit in den Kampf des Lebens. Aus dem Reinertrag sollen arme Kinder durch die Schulen bedacht werden. In diesem Sinne ist diesen einzig dastehenden Kulturspielen der beste Erfolg zu wünschen — zumal die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten und jeden Nachmittag von 4 bis 6 Uhr „Im Reiche des Wassers" zu haben sind. Siehe Inserat in der Freitagsausgabe.

÷ **Gedenktage.**

22. Juli: 1822: Der Botaniker Johann Gregor Mendel in Heintzendorf geboren (gestorben 1884). — 1832: Napoleon II., Herzog von Reichstadt, in Schönbrunn gestorben (geboren 1811). — 1872: Der Staatsmann Karl Helfferich in Neustadt a. d. H. geboren (gest. 1924). — 1895: Der Politiker Rudolf von Gneist in Berlin gestorben (geboren 1816). — 1909: Der Dichter Detlev von Liliencron in Alt-Rahlstedt bei Hamburg gestorben (geboren 1844).

÷ **Für 600 Mark Rauchwaren gestohlen.**

In der Nacht zum Dienstag drangen Diebe in den Laden des Zigarrenhändlers D., Hörderstraße 48, ein und erbeuteten außer einigem Kleingeld für 600 Mark Rauchwaren. Trotz sofortiger polizeilicher Ermittlungen hat man bisher von den Tätern keine Spur.

÷ **Feriensonderzüge.**

Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, sind die Feriensonderzüge nach Berlin am 31. Juli, nach dem Harz und nach Nordhausen-Leipzig am 30. Juli ausverkauft. Zu allen übrigen Feriensonderzügen sind noch Fahrkarten zu haben. Es ist jedoch zu empfehlen, mit dem Kauf der Karten nicht zu warten, da mit dem Ausverkauf weiterer Züge zu rechnen ist.

÷ **Unfälle des Tages.**

Auf der Bahnhofstraße kam gestern morgen ein kleiner Junge mit seinem Roller zu Fall und schlug sich an der Bordsteinkante mehrere Zähne aus. — Ein Radlerunfall ereignete sich in der Mährstraße, wo ein jugendlicher Arbeiter, durch ein entgegenkommendes Auto unsicher gemacht, gegen eine am Straßenrand stehende Handkarre fuhr und dabei derart stürzte, daß er Knie- und Handverletzungen erlitt. — Der Lehrling W. B. zog sich in einem auswärtigen Betriebe, in dem er seit diesem Jahre in Arbeit steht, eine gefährliche Handquetschung zu und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

÷ **Steuerpflichtige Inlandslieferungen.**

Zur Umsatzsteuer hat der Reichsfinanzhof wieder ein Urteil getroffen. Ein Ausländer, der im Ausland gekauftes Vieh in ein inländisches Grenzschlachthaus bringt und dort schlachten, die Erzeugnisse sodann durch einen Vermittler an inländische Abnehmer versenden läßt, tätigt steuerpflichtige Inlandslieferungen. Durch das Schlachten des Viehs entsteht außerdem ein anderes Verkehrsgut.

÷ **3,7 Millionen Rundfunkteilnehmer.**

Am 1. Juli 1931 wurden in Deutschland nach einer Aufstellung der Reichspost 3 719 594 Rundfunkverleihungsinhaber gezählt. Darunter befinden sich 168 560 Blinde, Schwerkriegsbeschädigte, Arbeitslose usw., die keine Gebühren zu zahlen brauchen. Gegen Ende April 1931 ist ein Rückgang um 0,3 Prozent eingetreten. Die gebührenfreien Anlagen haben um 34 429 zugenommen. Seit dem 1. Juli 1930 ist jedoch ein Teilnehmerzuwachs um rund 15 Prozent zu verzeichnen. Es entfallen auf je 1000 Einwohner 57,7 Rundfunkverleihungsinhaber. Der Rückgang vom April bis zum Juli ist darauf zurückzuführen, daß die Teilnehmer während der Reisezeit Abmeldungen vornehmen. Es wird jedes Jahr beobachtet, ist aber diesmal geringer als im Vorjahre.

Zeltmission

Die Evangelisationsvorträge des Jugendzeltes III weisen einen guten Besuch auf (bis ca. 800 Personen). Man empfindet ein Bedürfnis dieser Vorträge in unserer Stadt, wie das überall der Fall war, wo das Zelt in unserm deutschen Vaterlande zur Aufstellung gelangte und daß das Wort Gottes, wie die Schrift tatsächlich eine Gotteskraft ist.

Die Vorträge zeigten sehr deutlich, wie nötig es ist, um die Ewigkeitsfragen sich zu kümmern und in Verbindung mit dem lebendigen Gott zu kommen, der letztenendes das Schicksal unseres Vaterlandes in Händen hat, wie auch das jedes einzelnen.

Das folgende Thema, abends 8 Uhr, lautet: „Unerwartete Befreiung." Auch auf die Bibelstunden nachmittags 4 Uhr sei hingewiesen.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Die eingetretene Besserung des Wetters brachte den Wochenmarkt mehr Besuch als allgemein erwartet worden war. Schon in den frühesten Morgenstunden herrschte ein ziemlich reger Betrieb an den Ständen. Immerhin wird das Geschäft nicht besonders gewesen sein, da viele Hausfrauen heute ihren Bedarf an Frühgemüsen aus dem eigenen Bedarf decken. Lediglich die Einmachfrüchte fanden viele Liebhaber. Die Anfuhr an Waren aller Art war auch zufriedenstellend. Die Preise hatten sich dem letzten Markt gegenüber fast nicht verändert und sahen im Durchschnitt wie folgt aus:

Gemüse: Weißkohl und Rotkohl 15, Blumenkohl 45, Möhren 25, Wirsing 15, Tomaten 40, grüne Bohnen und Wachsbohnen 30, Großebohnen 8, Schlangengurken 10 und 15, Kohlrabi Stück 10, Kopfsalat 2 Stück 15, Suppengrün 10 Pfg. — Obst: Einmachkirschen 30, Stachelbeeren 30, Waldbeeren 30, Pfirsiche 70, Aepfel 60, Bananen 40, Apfelsinen Stück 20, Zitronen Stück 10 Pfg. — Eier waren 11 St. für 1 Mk. zu haben. Landbutter kostete 1,50, Molkereibutter 1,60 Mk., Holländerkäse 1 bis 1,20, Edamer u. Tilsiter 1,20, Schweizer 1,80. Der Preis für Kartoffeln war durchschnittlich 65 Pfg. für 10 Pfund. Rindfleisch kostete 0,85 bis 0,90 Mk., Schweinefleisch 1 Mk., Gehacktes 1,20 Mk. Ferner die Wurst- und Käsewaren zu den bekannten Preisen. Der Fischmarkt wies hauptsächlich Salzheringe auf, wo 7 und 8 Stück für 50 Pfg. zu haben waren. Der Blumenmarkt zeigte das bekannte farbenfreudige Bild.

Schäden durch Gewitter und Hagel

Bei der Landwirtschaft machte die steuerliche Aufbringung trotz Erleichterungen nach den Berichten der Kammern im Juni noch Schwierigkeiten. Die Geldbeschaffung ist weiterhin schwer. Der Stand der Saaten ist im allgemeinen befriedigend. Leider verursachen viele Schädlinge große Verwüstungen. Die Heuernte hat sich durch das ungünstige Wetter etwas verzögert. Der Ertrag ist aber gut. Steigende Nachfrage herrscht für Pferde. Rindviehzucht und Milchwirtschaft leiden unter den schlechten Preisen. Feld- und Gartengemüse zeigen eine gute Entwicklung, wenn auch stellenweise Unwetterschäden eingetreten sind. Reichlich gab es Erdbeeren und Kirschen sowie anderes Beerenobst. Der Fruchtansatz beim Kernobst entspricht nicht den Erwartungen, die infolge der großen Blüte gehegt wurden. Der Stand der Weinreben wird als sehr gut bezeichnet. Mangel herrscht an weiblichen Stallkräften. In manchen Gebieten wurde beträchtlicher Schaden durch Gewitterregen und Hagelschlag angerichtet.

Kreisheimatbundfest in Oestrich

Am Sonntag, den 26. Juli 1931 ist in Oestrich ein Kreisheimatbundfest, das von Heimatbund für den Stadt- und Landkreis Iserlohn veranstaltet wird. Die Festfolge anläßlich dieses Festtages ist folgende: 3 Uhr: Begrüßung der Teilnehmer durch den Bundesvorsitzenden, Herrn Rektor Esser, Hohenlimburg, in dem Saale der Ww. Holtschmidt (neben der evangelischen Kirche). — Ansprachen. 3½ Uhr: Vortrag „Oestrich im Wandel der Zeiten" (Herr Amtssekretär Ewig, Dröschede). — 4½ Uhr: Besichtigung des Heimatmuseums in der evangelischen Schule. Gegen 5 Uhr: Aufgang zum Burgberge. — Rundgang und Besichtigung der Wälle und der freigelegten Mauerreste —; dazu erläuternder Vortrag über die alte Fliehburg (Herr Rektor Esser, Hohenlimburg). — Anschließend: Nachfeier im Restaurant zum Burgberge. — In den Sälen und auf dem Burgberge werden Musik, Chorlieder und Jugendreigen Abwechselung bieten.

Schwerter Turnerschaft 1868 gewinnt den Clubkampf gegen Hörder Turnverein mit 8:4 Punkten

Auf dem Schützenhof fand Sonntagnachmittag obiger Kampf statt, und sah die Schwerter Turnerschaft nach interessanten Kämpfen als sicheren Sieger.

Mit den Faustballspielen der ersten Jugend und der dritten Mannschaft wurde pünktlich begonnen. Die Spiele nahmen den erwarteten Verlauf.

Die erste Jugend verliert, leistet jedoch bis zum Schluß hartnäckigen Widerstand. — Die dritte Mannschaft konnte ihr erstes Spiel knapp gewinnen, obgleich sie in der Halbzeit im Nachteil war.

Ergebnisse:

Schwerter Turnerschaft — Turnverein Hörde 1. Jgd. 32:46 (18:32).

Schwerter Turnerschaft — Turnverein Hörde 3. Mannsch. 45:40 (19:21).

Dann folgten die Spiele der ersten und zweiten Mannschaften. Die erste Mannschaft hatte gegen die in der Kreisklasse spielenden Hörder einen schweren Stand. Bis zur Halbzeit konnte Hörde schon einen knappen Vorsprung erzielen und ihn bis zum Schluß wesentlich erhöhen. Die zweite Mannschaft konnte, trotzdem sie nicht die sonstige Spielweise zeigte, knapp gewinnen.

Ergebnisse:

Schwerter Turnerschaft — Turnverein Hörde 1. Mannsch. 31:40 (14:16).

Schwerter Turnerschaft — Turnverein Hörde 2. Mannsch. 39:33 (23:16).

Stand 4:4 Punkten.

Nach einer kurzen Pause wurde das Spiel der ersten Mannschaften angepfiffen. Im Anfang machte sich die lange Pause der Spielsperre auf das Zuspiel bemerkbar. Aber bald hatten sich die Mannschaften gefunden und Angriff folgte auf Angriff. Nach schönem Zuspiel gelang es den Schwertern durch plazierten Wurf den Führungstreffer einzusenden. Bei diesem Ergebnis blieb es bis zur Halbzeit trotz größtem Eifer und Anstrengung der Hörder.

Auch in der zweiten Halbzeit konnte Schwerte ein Tor erzielen und somit das Ergebnis auf 2:0 erhöhen. Den Hördern gelingt es auch weiter nicht, den Schwerter Torwart zu überwinden. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf.

Ergebnisse:

Schwerter Turnerschaft — Turnverein Hörde 1. 2:0 (1:0).

Stand 6:4 für Schwerte.

Als Abschluß sah man das Spiel der zweiten Mannschaften. In diesem Spiel lag die Entscheidung. Gewinnt Hörde, so endet der Clubkampf unentschieden. In der ersten Halbzeit spielte Hörde überlegen, aber trotzdem kann Schwerte kurz vor Halbzeit das erste Tor erzielen. In der zweiten Halbzeit verteiltes Spiel. Schwerte kann den einmal erzielten Vorsprung sicher halten, und somit endet der interessante Clubkampf 8:4 Punkten für Schwerte.

Zwischen 2 Zigaretten
3 Wybert
-Tabletten

Kreistierschau der heimischen Landwirtschaft

In Verbindung mit dem Reit- und Fahrturnier im Buchenwäldchen bei Iserlohn wurde auch eine Kreistierschau der heimischen Landwirtschaft abgehalten, die sich einer guten Beschickung und eines ausgezeichneten Besuches erfreute. Ebenso fand die Geräte- und Maschinen-Ausstellung viel Beachtung.

Der Vorsitzende des landwirtschaftl. Kreisvereins, Gutsbesitzer Hidding, Ergste, sprach herzliche Begrüßungsworte bei der Eröffnung der Schau und wies auf die Schwere der Zeit und die damit verbundenen Pflichten des deutschen Volkes hin. — Landrat Dr. Loos dankte für die Einladung zur Ausstellung und brachte ein Hoch auf die Landwirtschaft aus, die er als fundamentales Rückgrat des Staates bezeichnete. Gutsbesitzer Schulte-Uentrop sprach im Namen der Preisrichter anerkennende Worte über die Leistungen der hiesigen Tierzucht, während Landwirtschaftsschuldirektor Schocke aus Letmathe folgenden Personen eine Ehrenurkunde überreichte:

1. dem Hofmeister Herrn Neuhaus, der über 25 Jahre beim Landwirt Jul. Schumacher in Oestrich tätig ist;
2. dem landw. Tagelöhner Herrn Helbig, der seit dem Jahre 1998 bei dem Landwirt Hache-Bürenbruch beschäftigt ist;
3. der Haushälterin Emma Schenk, die 20 Jahre bei dem Landwirt Kersting in Dröschede in Stellung ist;
4. der Stütze Berta Iske, die seit 1926 bei dem Landwirt Habermann in Deilinghofen in Stellung ist.

Die Preisträger

(Die Namen bedeuten jeweils den Besitzer und Züchter des prämiierten Tieres.)

Auf die ersten Preise entfiel durchweg ein Ehrenpreis.

Warmblüter:

Ein- und zweijährige Hengste:

1. Herm. Rahlenbeck, Kalthof; 2. Wilh. Isbruch, Rheinen; 3. Laars Gutsverwaltung, Bilveringsen.

Dreijährige und ältere Stuten, gedeckt:

1. Fr. Späing, Hennen; 2. Fr. Hidding, Ergste; 3. L. Magney zu Magney; 4. Josef Tönnies, Garberg, 5. Dippe, Ihmert.

Stutfohlen, 2 bis 4 Jahre:

1. Fr. Späing, Hennen; 2. H. Rahlenbeck, Kalthof.

Stuten mit mindestens 2 unmittelbaren Nachkommen:

1. H. Rahlenbeck, Kalthof; 2. W. Isbruch, Rheinen.

Kaltblüter:

Vierjährige und ältere Stuten mit Fohlen:

1. Eckey, Rotehaus; 2. Späing, Hennen; 3. K. Böhmer, Ergste; 4. H. Schulte-Kalthof.

Vierjährige und ältere Stuten, gedeckt:

1. H. Rüsing, Bilveringsen; 2. Eckey, Rotehaus; 3. H. Rüsing, Bilveringsen; 4. Jos. Rüsing, Bilveringsen; 5. W. Neuhaus, Hilgenhohl; 6. W. Isbruch, Rheinen.

Dreijährige Stuten:

1. H. Wenner, Trecklenkamp; 2. C. Heimann, Refflingsen.

Zweijährige Stuten:

1. C. Nebe, Overberge b. Schwerte; 2. H. Schulte, Kalthof, 3. H. Linnigmann, Rheinen.

Einjährige Stuten:

1. Heinr. Rüsing, Bilveringsen; 2. Jos. Bomnüter, Sümmern; 3. Jos. Rüsing, Bilveringsen; 4. Gustav Kötter, Hennen.

Stuten mit 2 unmittelbaren Nachkommen:

1. Schulte, Kalthof; 2. Laars Gutsverwaltung, Bilveringsen.

Rindvieh:

Bullen über 3 Jahre:

1. Fr. Späing, Hennen, 2. Fr. Diepes, Klusenstein.

Bullen von 2—3 Jahren:

1. L. Magney zu Magney; 2. Genossenschaft Hennen; 3. Fürstl. Bentheimsche Gutsverwaltung, Schelk; 4. H. Schulte, Kalthof; 5. Jos. Bomnüter, Sümmern, 6. Laar, Bilveringsen; 7. W. Böhmer, Ergste.

Bullen von 1—2 Jahren:

1. Genossenschaft Sümmerheide; 2. Franz Bergmann, Drüpplingsen; 3. H. Emde, Weingarten; 4. Grobe, Holmecke b. Ihmert.

Kühe über 5 Jahre in Milch (sehr starke Nennung):

1. H. Wenner, Trecklenburg; 2. H. Emde, Weingarten; 3. v. Böselagersche Gutsverwaltung, Wimbern; 4. Laar, Bilveringsen; 5. Th. Monecke, Wulfringsen; 6. Magney zu Magney; 7. Landw. Schule Letmathe; 8. Fr. Späing, Hennen.

Kühe über 5 Jahre, tragend:

1. Emde, Weingarten; 2. Isbruch, Rheinen; 3. Emde, Weingarten; 4. Th. Monecke, Wulfringsen; 5. Späing, Hennen; 6. H. Rüsing, Bilveringsen; 7. W. Axt, Rombrock.

Kühe unter 5 Jahre (in Milch):

1. Emde, Weingarten; 2. Isbruch, Rheinen; 3. H. Rüsing, Bilveringsen; 4. Emde, Weingarten; 5. Holve, Griesenbrauck; 6. Jos. Rüsing, Bilveringsen; 7. Magney zu Magney.

Rinder über 2 Jahre:

1. H. Rüsing, Bilveringsen; 2. L. Magney zu Magney; 3. J. Bomnüter, Sümmern; 4. H. Wennen, Trecklenkamp; 5. Laar, Bilveringsen; 6. Isbruch, Rheinen; 7. H. Rüsing, Bilveringsen.

Rinder 1—2 Jahre:

1. Wenner, Trecklenkamp; 2. Magney zu Magney; 3. Emde, Weingarten; 4. Holve, Griesenbrauck; 5. Späing, Hennen; 6. Magney zu Magney; 7. Laar, Bilveringsen.

Kühe mit 2 u. mehr unmittelbaren Nachkommen:

1. Emde, Weingarten; 2. Laars Gutsverwaltung, Bilveringsen; 3. Magney zu Magney; 4. W. Isbruch, Rheinen.

Schweine:

Eber über 1 Jahr alt:

1. Fr. Cosack, Oberstade; 2. Späing, Hennen; 3. Gutsverwaltung Schlünderhof, Wimbern.

Sauen über 1 Jahr alt:

1. Fr. Cosack, Oberstade; 2. Gutsverwaltung Schlünderhof, Wimbern; 3. Späing, Hennen.

Sauen 6—12 Monate alt:

1. Fr. Späing, Hennen, 2. Fr. Cosack, Oberstade.

Ziegen:

Ziegenböcke über 1 Jahr alt:

1., 2. und 3. Ziegenzuchtverein Schwerte.

Ziegen über 1 Jahr alt:

1. Fritz Kramer, Hemer und 6 weitere Preise.

Aus dem Gemeinderat Lichtendorf

Streitfragen in Wege- und Mietsangelegenheiten und die Beschlüsse des Kollegiums

W. G. Die Lichtendorfer Gemeindevertreter hatten sich vor den großen Ferien noch einmal auf dem Ostberge zu einer Sitzung zusammengefunden, um neben einigen kleineren, unwichtigen Punkten zwei Sachen zu erledigen, die, wenn sie auch nur einen einzelnen Gemeindeteil in beiden Fällen betreffen, so doch interessant für die ganze Gemeinde und vielleicht darüber hinaus der Streitobjekte wegen auch für andere Gemeinden sein dürften. Die Wegeverhältnisse, die wir, allerdings damals nicht in der Gemeinde Lichtendorf, sondern in einer Nachbargemeinde bereits kritisierten, spielten auch hier wieder eine bedeutende Rolle im Gemeindeleben. Es handelt sich auch hier wieder um eine in den ländlichen Gemeinden so oft angeschnittene Frage: „Oeffentlicher Weg" oder „Privatweg". Ohne irgendeiner der beiden Parteien in der Lichtendorfer Wegefrage zu nahe treten zu wollen, können wir hier nur das wünschen, daß genau wie in der derzeitigen Nachbargemeinde solche Wegeverhältnisse einmal gründlich von dem Amtsbauamt geprüft und von weiteren Instanzen festgelegt werden. Das erübrigt in späteren Jahren heiße Debatten, Laufereien und Geldausgaben. — Die zweite Frage betraf den so viel umstrittenen Wohnungsneubau in Lichtendorf. Zu den damaligen Schwierigkeiten betreffend die Wohnungsbesetzung durch einheimische Mieter gesellen sich jetzt neue Unannehmlichkeiten in der Mietsfestsetzung. Es ist erfreulich, daß die Gemeindevertretung in beiden Punkten den Vorschlägen des Bürgermeisters Arndt-Westhofen folgte und so hoffentlich beide Differenzen für die Gemeinde einen glücklichen Verlauf nehmen, ohne daß die Gegenpartner in beiden Fällen sich benachteiligt fühlen.

☆

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Antrag des G.-V. Steinweg angenommen, der die Besprechung der Beschwerden über die Mietsfestsetzung in dem Neubau der Siedlung „Mark" Hagen in öffentlicher Sitzung vorsieht.

Vorsteher Hohenschwert eröffnet sodann die Sitzung und erklärt zu den

Verbesserungen am Lichtendorfer Weg,

daß die Wegebaukommission am 11. Juli eine Besichtigung vorgenommen habe und sich für eine Reparatur des Weges mit Schlacke ausgesprochen habe. Nach einer günstig eingegangenen Offerte belaufen sich die Kosten auf 450.— Mk. Es wird angeregt, die Straße auch mit einer Walze bearbeiten zu lassen.

Von der Anlage eines Hydranten beim Eichmannschen Hause soll auf Anregung des Vorstehers in diesem Jahre Abstand genommen werden, da die Kosten zu hoch sind. Die Gemindevertreter erklären sich einverstanden.

Es liegt ferner ein Antrag von Interessentenseite vor, auf

Uebernahme des Weges Ostberge—Aplerbeck

in Gemeindeeigentum und Gemeindeunterhaltung. Es handelt sich hier um einen Weg, der die Verbindung mit der nach Aplerbeck führenden Straße herstellt und den Herr Comberg zu sperren gedenkt, da er behauptet, daß der Weg Privateigentum sei. Herr Comberg hatte bereits den Weg mit einem Heck verschlossen, mußte jedoch auf eine einstweilige Verfügung wieder eine Freigabe herbeiführen. Gegen die Polizeibehörde hat Herr Comberg Klage angestrengt, sodaß mit einer Entscheidung dieser Angelegenheit bald zu rechnen ist. Aus der Mitte der Gemeindevertreter wird festgestellt, daß der Weg schon seit Jahrzehnten benutzt worden ist und schon vor hundert Jahren als Postweg gegolten hat. Die Sammeleingabe der Interessenten befürwortet den Antrag auf Uebernahme dieses Verbindungsweges in öffentliche Unterhaltung.

Auch in dieser Begründung heißt es unter anderem, daß der Weg seit hundert Jahren dem öffentlichen Verkehr zugänglich war und eine Hauptverbindung nach Aplerbeck darstellte. Die Sperrung des Weges bedeutete für Fuhrwerksbesitzer, die nach Aplerbeck wollten, große Umwege über Sölde. Ferner wird darauf hingewiesen, daß ein großer Teil der Interessenten durch Vereinbarung mit der Stadt Dortmund für den Ausbau des Hauptwaldweges des Aplerbecker Waldes Zuschüsse zu leisten hat, sodaß bei evtl. Sperrung neben der wirtschaftlichen auch finanzielle Verluste entständen.

Beide Parteien machen natürlich für ihren Standpunkt Zeugen und Belege namhaft. Nach längerer Aussprache wird eine Formulierung des Bürgermeisters Arndt angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

Nach Angaben des Vertreters der Polizeibehörde wird in einem vom Gutsbesitzer Comberg anhängig gemachten Verwaltungsstreitverfahren die Frage geklärt werden, ob der Verbindungsweg von Ostberge zum Hauptweg des Aplerbecker Waldes als Interessenten- oder öffentlicher Weg anzusehen ist. Wird, was anzunehmen ist, dem Wege die Eigenschaft als öffentlich zuerkannt, so behält sich die Gemeindevertretung vor, die weiteren Maßnahmen zur Ausbesserung des Weges usw. im Sinne der Eingabe der Interessenten zu treffen. Die Gemeindevertretung steht auf dem Standpunkt, daß es sich hier nur um einen öffentlichen Weg handeln kann, da der Weg seit mehr als hundert Jahren dem öffentlichen Verkehr gewidmet gewesen ist.

In der Besprechung über die Beschwerden der Mietsfragen im Wohnungsneubau der Siedlung Mark, wo die Einwohner sich benachteiligt glauben, und die Gesellschaft sich auf den Standpunkt eines Irrtums stellt, wird auf Antrag des Bürgermeisters Arndt, um nicht in ein schwebendes Streitverfahren einzugreifen, ein Beschluß gefaßt, der die Ueberprüfung dieser Angelegenheit durch den Gemeindevorsteher und ein Baukommissionsmitglied vorsieht. Selbstverständlich kann auch die Gesellschaft bis zur Entscheidung, die der Kreisausschuß zu treffen hat, keine Zwangsmaßnahmen irgendwelcher Art treffen.

Amt Westhofen

Westhofen. Die Stimmlisten zum Volksentscheid „Landtagsauflösung" liegen zur Einsichtnahme in der Zeit vom 24. Juli bis 3. August in den Gemeinden des Amtes Westhofen wie folgt öffentlich aus: In Westhofen im Büro des Stadtvorstehers Werktags 10—12 und 17—19 Uhr und Sonntags 10—12 Uhr; für die Ortsteile Buchholz und Wanne in der Wohnung des Abstimmungsvorstehers Lehrer Schulte Werktags 10 bis 12 und 17—19 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr; in Garenfeld in der Wohnung des Gemeindevorstehers Werktags 11—13 und 17—19 Uhr und Sonntags 11—13 Uhr; in Geisecke in der Wohnung des Gemeindevorstehers Werktags 10—12 und 17—19 Uhr und Sonntags 10 bis 12 Uhr; in Holzen im Gemeindebüro Werktags 8—12 und 14—18 Uhr und Sonntags 11—12 Uhr; in Lichtendorf in der Wohnung des Gemeindevorstehers Werktags 10—12 und 17—19 Uhr und Sonntags 10—12 Uhr; in Wandhofen in der Wohnung des Gemeindevorstehers Werktags 10—12 und 17 bis 19 Uhr und Sonntags 11—12 Uhr; in Villigst in der Wohnung des Gemeindevorstehers Werktags 10—12 und 16—18 Uhr und Sonntags 10—12 Uhr. Eine Benachrichtigung über ihre erfolgte Eintragung in die Stimmliste erhalten die Stimmberechtigten in den nächsten Tagen zugestellt.

Syburg. Gautag des Bundes Königin Luise. Auf der Hohensyburg hielt am Sonntag, dem Todestag der Königin Luise, der Gau Sauerland des Bundes Königin Luise seinen 1. Gautag ab. In großen Scharen waren die Ortsgruppen aus dem Sauerlande herbeigeeilt. Die blauen Kleider der „Luisen" gaben dem Festsonntag ein eigenartiges Gepräge. Als Auftakt zu dem Gautag fand ein Feldgottesdienst statt. Pastor Sinn-Gevelsberg legte seiner Predigt den Text: „Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande" zu Grunde. Eine Schicksalsstunde des deutschen Volkes sei es, in der dieser erste Gautag des Bundes Königin Luise falle. Warum der Bund einen Gottesdienst abhalte? Weil die Grundlage der ganzen Bundesarbeit doch der Glaube und die lebendige Gottesfurcht sei. In diesem Glauben müssen wir uns zusammenfinden, zum Ringen um die Aufgaben unseres Volkes. Im Anschluß an den Gottesdienst weihte Pastor Sinn die Wimpel von vier Ortsgruppen. Auf der Spielwiese führten Mitglieder der Ortsgruppen von Hagen, Haspe und Gevelsberg Volkstänze auf. Dann fand eine Kundgebung am Hohensyburg-Denkmal statt. Nach der Einleitung: „Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten" brachte ein Sprechchor zum Ausdruck: „Ja, es ist etwas Großes um dich, Deutschland." Die Rede hielt Dr. Hahne-Schwelm. Er gedachte der Brüder, die im großen Ringen um Deutschland den Heldentod starben. Der Kampf, den die Lebenden zu führen haben, geht um Preußen, um Deutschland. Ehre und Freiheit sollen wieder höchstes Gut des Volkes werden. Mit dem Deutschlandlied fand die Kundgebung ihr Ende. Es wurde dann eine Mittagspause eingelegt. Am Nachmittage fand die eigentliche Festveranstaltung im großen Saale der Burgwirtschaft statt. Nach einem flotten Marsch zogen die Wimpel der Ortsgruppen des Gaues Sauerland ein. Ein von Fräulein Calov verfaßter Vorspruch leitete über zur Begrüßungsansprache von Frau Pastor Sinn, der Gauführerin. Sie gedachte des Todestages der Königin Luise. Ihr Wahlspruch: „Ich diene" ist unser Leitgedanke. Wir arbeiten an der deutschen Volksgemeinschaft, am Wiederaufbau unseres zertretenen Heimatlandes. Dr. Gautsch-Lüdenscheid überbrachte Grüße und Wünsche des Landesverbandsführers. Die Festansprache hielt Herr Quint-Essen. Die Zeit ist nicht dazu angetan, eine Festrede zu halten. Volksverführer haben das Volk aufgewirbelt. Ein großer Teil kennt kein Vaterland und keinen Gottesglauben mehr. Wir wollen ein Reich der Arbeit und des Friedens. Das Wort: „Freie Bahn dem Tüchtigen" muß wieder Geltung haben. Er als Arbeiter müsse heute sagen, daß das Volk betrogen worden sei. Dennoch sei der Glaube an die Zukunft unseres Volkes nicht verloren. Stehend sang die große Versammlung das Deutschlandlied. Gesangliche Darbietungen; Volkstänze und dergleichen beschlossen die Feier.

Betriebsrat und Streik

Ueber die Grenzen der Befugnis zur Entlassung von Betriebsratsmitgliedern bei einem Streik hat das Reichsarbeitsgericht wieder ein Urteil getroffen. Fällt die Belegschaft eines Betriebes den Streikbeschluß trotz der Beruhigungsversuche des Betriebsrats und übermittelt dieser dann die Sachlage dem Arbeitgeber, versucht auch noch weiter auf Rat der Gewerkschaft mit dem Betriebsinhaber Verständigungsverhandlungen zu pflegen, so entfällt für den Arbeitgeber das Recht zur fristlosen Entlassung des Betriebsrates. Der Kündigungsschutz der Werkvertretung versagt auch nicht im Falle der Aussperrung der ganzen Belegschaft.

ha. Eine beachtenswerte Ausstellung.

Die Ausstellung Arbeitssitz und Arbeitstisch wird, wie s. Z. berichtet, als Wanderausstellung im Reich gezeigt. Seit dem 15. Juli bis 15. August kann man sie in Karlsruhe besichtigen, vom 30. August bis 3. September während der Herbstmesse in Leipzig. Die Ausstellung ist ein Beitrag zur Ermüdungsforschung und zur Bekämpfung der Ermüdung während der Arbeit. Sie ist dem Kampfe gegen die menschenfeindliche und unwirtschaftliche Müdigkeit gewidmet, die durch die gewöhnliche Arbeitsruhe nicht mehr oder doch nur unvollkommen ausgeglichen werden kann. Sie beschäftigt sich weiter mit der Arbeitsregelung, richtiger Körperhaltung usw.

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor - fettfrei in roter Packung; fetthaltig in blauer Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mk., Leodor-Edelseife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Kinderbürste 60 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.

Die Fabrik

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie sind angetrunken?"

„Von den paar Tropfen? Daß ich nicht lache. Aber in Stimmung bin ich. Passen Sie mal auf, Sie Tugendspiegelchen! Was gilt die Wette? In einer einzigen Minute lügen Sie mit mir mit!"

„Nein, nie! Ich werde auch Tante offen sagen, wohin Sie mich gebracht haben."

„Wenn es Sie drängt. Tun Sie Ihren ehrenhaften Gefühlen keinen Zwang an. Sie wollen gern nach Hause? Schön! — Herr Ober, Herr Ober, lassen Sie den Wagen aus der Garage holen! Meine Frau will durchaus nach Hause. Herr Ober, sie behauptet, ich hätte einen Schwips. Ih, Schatzi, tue dich doch nicht so! Hast du das eben nicht gesagt? Schweig nur ja still — ich bin gerade in Stimmung —, sonst kriegst du hier vor allen Leuten einen Süßen! Sie will nicht. Komisches Volk, die Frauen! Sowie sie einem angetraut sind, geben sie nichts um einen. Die anderen hier — ich brauchte nur den Finger auszustrecken! Pröstchen, Liebling! Nichts für ungut, kleine Frau! — Und nun die Rechnung, Herr Ober!

Sehen Sie", sagte Hell draußen, völlig nüchtern und vernünftig, als sie nebeneinander im Wagen saßen und er ankurbelte, „Sie haben ganz hübsch mitgelogen. Wenn auch wortlos und sozusagen mit gerungenem Gewissen. Lernen Sie nur erst einmal Spaß verstehen. Unken und Eulen haben wir genug im Wuppertal. Die brauchen wir nicht erst aus Berlin kommen zu lassen."

* * *

Frau Barbara war ein bißchen bleicher als sonst, als sie Nora jetzt begrüßte.

Die Julisonne schien hell und warm auf das Parkett des Eßzimmers, in dem am Morgen der Frühstückstisch gedeckt war.

Hell, bereits in elegantester Toilette, ließ sich von Frau Vollwank geruhsam bedienen. Sein etwas zu feistes Gesicht strahlte vor guter Laune und Spitzbüberei.

„Ich hoffe, der Schreck ist dir nicht schlecht bekommen, liebes Kind! Wenn ich eine Ahnung gehabt hätte, wäre ich aufgeblieben, hätte noch nach dir gesehen. Aber ich dachte, ihr wäret — wer weiß wo? — hängengeblieben und kämet heil und vergnügt an. Du hast doch gut geschlafen?"

„O ja, sehr gut! Aber —"

„Fräulein von Feldheim hat sich wirklich heroisch benommen. Weder Geschrei noch Gezeter. Sie hat sogar gelacht — und brav allein beim Auto gewartet, bis ich nach Hahn zu Fuß gepilgert war und einen Monteur aufgetrieben hatte."

„Aber das ist ja gar nicht wahr!"

„Doch, doch, Gnädigste, nicht zu bescheiden! Sie haben wirklich Mut gezeigt. Und Ihre roten Bäckchen zeigen, wie süß Sie nach dem Abenteuer geschlafen haben."

„Aber Herr Hell!"

„Nun, lassen wir die ärgerliche Geschichte!" Mit wahrhaft eleganter Wendung brach Hell das Gespräch ab. „Wie ist das also, Frau Vollwank? Der Absatz nach Rußland steigt so bedeutend, daß Sie beabsichtigen, einen eigenen russischen Korrespondenten zu engagieren?"

„Bediene dich, Nora!" bat die Tante und wandte sich dann an den anderen. „Ja, ich gehe mit dem Gedanken um. Es eilt indessen noch nicht. Rehfisch besorgt noch die russische Korrespondenz nebenbei. Aber er ist der Sprache doch nur sehr begrenzt mächtig. Es macht ihm daher viel Mühe und nimmt viel Zeit in Anspruch."

Russisch? Nora horchte auf. Die Kenntnis der russischen Sprache war sozusagen ihre Attraktion gewesen. Sie hatte ihr immer ein gewisses „Prä" gegeben, ihr auch die nachher allerdings so mißlungene, aber doch unzweifelhaft sehr gut dotierte Stellung bei Piefke verschafft.

„Vielleicht könnte ich dem alten Herrn etwas helfen? Ich kann recht gut russisch!" fragte sie atemlos vor Verlegenheit, aber mit vor Arbeitslust brennenden Augen.

Frau Vollwank sah ihr nachdenklich ins Gesicht.

Hell lachte dazwischen.

„Alter Herr ist vorzüglich! Rehfisch ist einer unserer schneidigsten Ingenieure, noch keine dreißig Jahre alt."

„Wie kann ich das wissen?" entgegnete Nora kühl und abweisend. „Wenn er aber Ingenieur ist, versteht er doch nur wenig von kaufmännischer Korrespondenz und von allem, was damit zusammenhängt, und ich wäre dankbar, wenn ich mich nützlich machen könnte! Seit ich die Fabrik, wenn auch nur erst teilweise, gesehen habe, zieht sie mich an wie ein Magnet. Dort ein bißchen arbeiten zu dürfen, welch ein wundervolles Gefühl müßte das sein!"

„Geduld, Nora!" bat Frau Vollwank mit dennoch zufriedenem Lächeln in ihrem ernsten Gesicht. „Lebe dich erst mal hier ein! Möglicherweise bedarf ich deiner Hilfe sowieso bald. Ich will Kataloge und Preisverzeichnisse für Petersburger und überhaupt für russische Firmen ausarbeiten lassen. Und wenn du wirklich einigermaßen diese schwere Sprache beherrschst —"

„Oh!" flammte Nora auf. „Tante, ich kann dir Zeugnisse vorlegen von der Handelsschule, von meinem Lehrer. Und dann hatte ich doch von Kindheit an Gelegenheit, russisch zu sprechen, weil der alte Oberst, der bei uns im Hause wohnt, die Sprache seiner Mutter beherrscht und gern zuweilen spricht."

„Du auch, Brutus?" sagte ironisch und enttäuscht Hell. „Ich sehe, eine süße Hoffnung zerrinnt mir zu Essig. Auch Fräulein von Feldheim hat keinen Charakter!"

Nora fuhr zornig auf.

„Keinen Charakter? Nun, Herr Hell, ob es gerade ein Zeichen von Charakter ist, wenn man erst eine Dummheit macht und sie dann durch Lügen wegzuretuschieren versucht —!"

Hell lachte harmlos und nicht im geringsten beschämt über sein ganzes Gesicht.

Zugleich stand er auf.

„Man ist im Begriff, Ihnen Vertraulichkeiten zu sagen, gnädige Frau, eine Generalbeichte abzulegen. Absolvieren Sie die Sünder — ich darf mich so lange empfehlen!"

Er verneigte sich gegen die Damen und ging in betonter Eile hinaus.

„Die Sünder? Die Sünder?" rief Nora empört. „Was kann ich dazu, wenn er mich mit seinem Auto dorthin fährt, wohin ich gar nicht will! Tante Barbara, wir haben gar keine Panne gehabt. Wir sind in einem Düsseldorfer Kaffeehause gewesen. Erst war es nett und spaßhaft; aber dann hatte Herr Hell einen kleinen Schwips und wollte nicht nach Hause. Ach nein, ich verstehe Scherz und petze gewiß nicht; aber diese faustdicke Lügerei, wo du so gut zu uns bist!"

Sie brach ein wenig verwirrt ab. Frau Vollwank hatte sie groß und erstaunt angesehen. Irgendwie schien sie diese Wahrheitsliebe nicht zu schätzen. Eine feine Röte stieg ihr langsam bis unter die Haarwurzeln und machte sie seltsam jung und ein wenig hilflos aussehen.

„Hell ist sehr albern", sagte sie endlich halb erzürnt, halb lachend. „Er lügt aus reiner Passion — in all den kleinen Dingen des Lebens. Er nennt das: Licht einsetzen. Es ist gewiß nicht schön! Es kann sogar sehr gefährlich werden und hat ihm schon manche wertvolle Freundschaft gekostet. Ich, die ihn von klein auf und ganz genau kenne" — sie zuckte mit den Achseln —, „seine Freunde, die wirklichen, die ihn gut kennen und verstehen, nennen ihn Prinz Karneval. Er ist ein bißchen Narr — wie man sagt — aus Trotz und Verachtung. Im Grunde genommen ein unbestechlich aufrichtiger Charakter. Er flunkert; aber er lügt nicht — nie! Nie, glaube ich, hat Hell jemals eine Gesinnung geheuchelt, ein Gefühl geäußert, das nicht ganz echt war. Eher spottet er alles Gute in sich tot."

„Aber warum führt er ein solches Faulenzerleben?" warf Nora ein, trotzig und unbewußt eifersüchtig. Wie die Tante diesen Hell verteidigte! Sie war noch keineswegs überzeugt von seiner Vortrefflichkeit.

Frau Vollwank seufzte. Sie strich mit ihren feinen, weißen Fingern die Brotkrümchen auf dem Tischtuch zusammen und sah nachdenklich und behindert vor sich nieder.

„Hell, liebe Nora, ist jetzt sechsundzwanzig Jahre alt. Seine wichtigsten Entwicklungsjahre liegen in der wirren, schweren Zeit nach dem Kriege. Damals ergriff den Halbwüchsigen die Macht der Geschehnisse wie ein Rausch. Er gab sich allerlei Idealen hin, die er nachher zwar nicht verleugnete, aber doch — nun, jedenfalls wurde er enttäuscht. Unglücklicherweise zog sein Herz ihn in ganz andere Richtung wie mich. So standen wir uns in einer Zeit, wo er der Leitung sehr bedürftig war, fremd, fast ein wenig feindselig gegenüber. Auch jetzt ist die Kluft zwischen uns noch groß. Und um ihn mir, wenn möglich, doch noch zu gewinnen und zu ziehen —, vielleicht auch, deshalb, laß ich ihm erst einmal in allem ganz und gar den Willen. Falsch — mag sein! Aber was soll ich tun?"

„Liegt dir denn so viel an ihm?" fragte Nora naiv.

Frau Vollwank sah auf und lächelte ihr in die fragenden, flammenden Augen.

„Dummerchen, hast du denn wirklich nicht gemerkt, daß Hell ein wenig Theater mit dir spielt? Er ist doch mein Sohn!"

„Dein Sohn? Wilhelm?"

„Ich habe doch nur den einen noch", erwiderte Frau Vollwank traurig.

Und diese Komödie spielst du mit?, wollte Nora fragen. Aber sie biß sich auf die Lippen. Wie hatte doch Hermann Wolt gesagt? Ein Engel ist sie gewiß nicht. Sie hat sehr ihre Menschlichkeiten. Und doch fühlte Nora so etwas wie einen Riß durch ihre Seele gehen. Sie verstand die Tante nicht. Ihre schlichte und phantasielose Natur sah in der kleinen Täuschung mehr als einen harmlosen Spaß.

Frau Vollwank beachtete das nicht. Sie hatte eine Sekunde lang den gefallenen Söhnen nachgesonnen. Der jüngere der beiden war an einem der letzten Tage des Krieges gefallen, war neunzehn Jahre alt und nur kurze Zeit im Felde.

„Ich gehe nun hinüber", sagte sie dann. „Alice Wolt will dich heute morgen abholen. Sie muß gleich kommen. Gern hätte ich auf sie gewartet und dich ihr vorgestellt; aber es wird mir zu spät. Ich glaube, ihr werdet zueinander passen. Hell soll euch bekannt machen." Und während sie das sagte, glitt wieder ein fast schmerzhafter Zug über ihr schönes Gesicht.

Sie klingelte und gab dem alten Eschholz ein paar Anweisungen. Dann strich sie Nora liebevoll über das weiche, kurzgeschnittene Haar.

„Amüsiere dich gut, Kind! Verabrede mit Alice irgendein Vergnügen. Und wenn es geht, laß Hell mitkommen. Es liegt mir daran. Für heute nachmittag wird auch Hermann Wolt und gewiß sein Bruder Bob frei sein. — Spielst du Tennis?"

Nora bejahte.

Ein Veilchen blieb sie unschlüssig und ein wenig verloren stehen, als die Tante sie verlassen. Dann ging sie langsam auf ihr Zimmer. Hell stand im Korridor. Er hatte augenscheinlich auf sie gewartet.

„Nun?" fragte er und sah sie neugierig an.

Da packte die nüchterne Nora mit einem Male die Lust, ihn auch ein wenig zu foppen, und sie sagte ernsthaft und fast mitleidig:

„Frau Vollwank hat mir erzählt, daß Sie ein armer, hergelaufener Mensch seien, ohne Erziehung, ohne Heimat, ohne irgendeinen Anhang, und daß man Ihnen eben nicht böse sein dürfte. Doch wir haben gemeinsam beschlossen, von nun an energisch an Ihrer Besserung zu arbeiten. Anfangen wollen wir damit, daß ich Ihnen russische Stunden erteile."

Hell, zuerst ein wenig verdutzt, lachte fröhlich auf.

„Aha, die Frau Mama hat mein Inkognito ein bißchen zu früh gelüftet!"

„Schlau, das sogleich zu erfassen. Nach Ihrem geistreichen Spaß vorher hätte ich Ihnen das nicht zugetraut."

„Ei, Kusinchen, Sie lernen wahrhaftig noch zu necken! Ein bißchen säuerlich kommt es noch heraus — nicht ganz moralinfrei; aber immerhin! Uebrigens bewogen mich die allerernstesten Gründe zu meinem Inkognito."

„Na, die möchte ich hören!"

„Sie sollten mir vorurteilslos entgegenkommen, dem Vetter, dem Erben."

Nora unterbrach ihn aufflammend.

„Bilden Sie sich denn in allem Ernst ein, daß die Gefahr so groß ist, daß man sich in Sie verliebte? Oh, Hell, seien Sie versichert, Sie sind nicht im allergeringsten mein Typ! Sie sind — Sie scheinen wenigstens ohne Streben, ohne Fleiß, ohne — ach, ohne all das, was ich an Menschen liebe! Tante Barbara! Welch eine Energie, welch ein Ernst, was für ein Mensch! Ich begreife — begreife nicht, wie eine solche Mutter zu so einem Sohne kommt."

„Treten wir doch in mein Zimmer ein, Kusinchen! Da können wir uns viel gemütlicher — zanken."

Er öffnete die Tür zu einem weiten und großen Raum und lud sie mit so freundlicher und doch zwingender Bewegung ein, als ob sie ihm eben die allergrößten Schmeicheleien gesagt habe.

„Setzen Sie sich!" Er schob ihr einen Sessel an die offene Balkontür. „Sehen Sie, Nora, Sie haben mir im Gegenteil gleich ganz außerordentlich gefallen. Sie sind so aufrichtig. Mit Worten auch. Aber noch viel mehr mit Ihren Blicken. Sie glauben gar nicht, wie deutlich schon mehrmals in Ihren großen Augen stand: Was hat denn dieser Mensch hier zu suchen? Sie sind so gar nicht vorsichtig, so gar nicht diplomatisch. Zum Kaufmann schlecht geeignet."

Nora hatte sich in dem eleganten Zimmer umgesehen. Es war anders, als sie sich Hells Räume vorgestellt haben würde. Einfach in den Linien, wenig schwellende Polster, ruhige, stille Farben, ein paar wundervolle Gemälde an den Wänden. Ein Flügel, auf dem ein Geigenkasten stand.

„Sind Sie musikalisch?" fragte sie unwillkürlich.

„Fragen alle Backfische sich auf den Tanzstundenbällen! O ja, zuweilen spiele ich schon mal."

„Aber das sieht nach mehr aus. Nach Virtuosität!"

Hell lachte.

„Zu der gehört — selbst bei großem Talent — Fleiß, Ausdauer, Charakter. Trauen Sie mir das alles zu?"

„Eigentlich ja nicht — aber —"

„Na also, dies ist nichts als Staffage, sich ein bißchen interessant machen."

Nora schüttelte den Kopf.

„Schade!"

„Um was? — Ja, Eschholz?"

„Fräulein Wolt fragt nach Fräulein von Feldheim!"

Nora stand auf.

„Kommen Sie mit, Hell? Ich kenne die Dame noch gar nicht."

„Schüchtern? Nun ein paar Mädels werden sich ja wohl selbst bekannt machen können. Entschuldigen Sie mich, Kusinchen — ich bin zu faul, die Treppe hinabzusteigen!" —

Im Salon stand ein zierliches, junges Geschöpf mit demselben sympathischen, ernsten und bräunlichen Gesicht wie das des Bruders. Sie trug die langen Haare in einem starken Knoten am Hinterkopf aufgesteckt. Ihr Kleid war so einfach, daß es selbst Nora auffiel.

„Mein Bruder hat mir von Ihnen erzählt", sagte sie entgegenkommend, „und Ihre Tante wünscht, daß wir uns ein wenig anfreunden. Deshalb bin ich gekommen."

„Sie sind sehr gütig!" erwiderte Nora befangen.

„Machen wir einen kleinen Spaziergang? Sie kennen die Gegend ja noch gar nicht, nicht einmal die Stadt."

„Ist es nicht sehr heiß draußen? Wenn wir nun in den Garten gingen? Es ist ein Tennisplatz dort. Vielleicht spielen wir eine Partie?"

„Gern! Aber ich bin keine allzu geschickte Spielerin!"

„Oh, das ist Uebung! Haben Sie viel gespielt?"

Alice schüttelte den Kopf.

„Dann ist es ja auch ganz gut für Sie, wenn wir zu zweien spielen."

Mitten im Spiel trat Hell zu ihnen.

Er begrüßte Fräulein Wolt höflich, aber mit auffallender Interesselosigkeit. Alice war es sichtlich unangenehm, daß der junge Vollwank zu ihnen kam. Eine kleine, strenge Falte trat auf ihre Stirn.

„Sie spielen gut, Kusinchen, aber mit zu viel Temperament!" wandte Hell sich sogleich an Nora. „Ruhiger, nicht soviel laufen — abwarten! Sie haben sich vollständig echauffiert!"

Nora lachte.

„Temperament ist Glückssache!"

„Es kann nicht jeder meine überlegene Ruhe haben; aber ein wenig Gelassenheit sollten auch Sie sich angewöhnen!"

Er nahm ihr das Rakett aus der Hand.

„Schauen Sie mir einmal zu! — Ich gebe, Fräulein Alice."

Nora war ein wenig gekränkt. Du liebe Zeit, hatte Alice denn nicht viel mehr Anleitung und Korrektur nötig als sie, Nora, die als recht gute Spielerin galt?

Sie sah, daß auch Alice sich auf die Lippen biß, doch alle Kraft zusammenraffte und sich bemühte, die scharf gegebenen Bälle zurückzuwerfen. Es mißlang öfter, als daß es gelang.

Hell beachtete es kaum.

„Sieh, Nora, so mußt du auch spielen!" gab er ihr das Rakett zurück. „Versuche es einmal!"

Nora gehorchte.

Alice parierte besser als vorher. Unter Hells kritischen Blicken wollte sie sich keine Blöße geben. Ganz plötzlich wandte er sich zu ihr, stand an ihrer Seite, griff nach ihrem Schläger wie vorher nach dem Noras. Aber Alice zuckte zurück.

(Fortsetzung folgt.)